



**NAKOS**

**INFO**

**98**

**25** Jahre  
**NAKOS**

Informationen+Kontakte+Literatur+Tagungen

Juni 2009

## INTERN

Die Förderung der NAKOS im Jahr 2009 – Projekte und Schwerpunkte — 4

## SCHWERPUNKT

25 Jahre NAKOS \_\_\_\_\_ 10

DAS INTERVIEW \_\_\_\_\_ 32

MIT ...

Dr. Michael Bürsch, Vorsitzender des Unterausschusses  
Bürgerschaftliches Engagement des Deutschen Bundestages \_\_\_\_\_ 32

Dr. Martina Bunge, Vorsitzende des Gesundheitsausschusses  
des Deutschen Bundestages \_\_\_\_\_ 34

Kerstin Griese, Vorsitzende des Ausschusses für Familie,  
Senioren, Frauen und Jugend des Deutschen Bundestages \_\_\_\_\_ 36

## AUS DER PRAXIS

Modellprojekt Selbsthilfefreundliche Arztpraxis \_\_\_\_\_ 47

## GESELLSCHAFT &amp; POLITIK

Kongress zur kommunalen Engagementförderung \_\_\_\_\_ 52

KOMPAKT \_\_\_\_\_ 55

Muss Ihr Verein Rundfunkgebühren für Internet-PCs,  
Handys etc. zahlen? \_\_\_\_\_ 58

## VERANSTALTUNGEN

NAKOS-WORKSHOP

Junge Menschen in der Selbsthilfe –  
Junge Menschen in die Selbsthilfe \_\_\_\_\_ 59

## SERVICE

GRÜNE ADRESSEN, ROTE ADRESSEN, BLAUE ADRESSEN \_\_\_\_\_ 37

Literatur, Dokumente & Publikationen, Internet & neue Medien \_\_\_\_\_ 40

Tagungen \_\_\_\_\_ 65

Impressum \_\_\_\_\_ 67

## Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Sie halten das NAKOS INFO 98 in den Händen. Die letzte Ausgabe vom Dezember 2008 stand durch die Ankündigung des BMFSFJ, seine Projektförderung der NAKOS zum Ende des Jahres einzustellen, noch ganz im Zeichen der Ungewissheit über die Zukunft der Dienstleistungen und Produkte der NAKOS. Viel Unterstützung und Zuspruch aus dem Feld der Selbsthilfe, von Organisationen und Institutionen und aus der Politik haben wir erhalten. Dafür an dieser Stelle noch einmal ganz herzlichen Dank. Die öffentliche Resonanz auf die Förderproblematik der NAKOS hat dazu geführt, dass das Parlament im Dezember anders entschieden und durch Beschluss die Projektförderung der NAKOS durch das BMFSFJ für 2009 gesichert hat. Inhaltlich geht es dabei um die Stärkung des Engagements junger Menschen (18 bis 29 Jahre) in Selbsthilfegruppen. Eine Erläuterung dazu wie auch die Darstellung weiterer Projekte und Schwerpunkte der NAKOS-Arbeit in 2009 finden Sie in diesem INFO auf den Seiten 4-6. Einen Bericht über den Workshop „Junge Menschen in der Selbsthilfe – Junge Menschen in die Selbsthilfe“, der Ende April in Berlin durchgeführt wurde, veröffentlichen wir in diesem INFO auf den Seiten 59-64.

In diesem Jahr kann die NAKOS ein stolzes Jubiläum feiern: sie wird 25 Jahre alt. Deshalb haben wir uns gedacht, daraus einen Schwerpunkt für das NAKOS INFO zu machen. Der Vorstand und die Einrichtungen der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. und langjährige Mitstreiter/innen und Wegbegleiter/innen haben uns hierzu durch Grußworte ihre Referenz erwiesen. Vielen Dank dafür. Anlässlich des Jubiläums haben wir uns auch an die Vorsitzenden der für die NAKOS-Arbeit zentralen Ausschüsse des Deutschen Bundestages gewandt und um (schriftliche) Interviews gebeten. Wir bedanken uns bei Dr. Martina Bunge, der Vorsitzenden des Gesundheitsausschusses, bei Kerstin Griese, der Vorsitzenden des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, und bei Dr. Michael Bürsch, dem Vorsitzenden des Unterausschusses Bürgerschaftliches Engagement, dafür, dass sie diesem Wunsch gefolgt sind. Die Interviews finden Sie auf den Seiten 32-36. So wurde auch eine frühere Rubrik des NAKOS INFOs wiederbelebt: „DAS INTERVIEW“. Diese wollen wir in Zukunft durchaus fortführen. Insgesamt sind wir gerade dabei, unsere Informationsarbeit im Internet und das NAKOS INFO neu aufeinander abzustimmen. Beim INFO wird das zu der einen oder anderen Änderung führen, was Sie in der aktuellen Ausgabe bereits erkennen können.

Ich wünsche allen Leserinnen und Leser viel Spaß bei unserem Jubiläumsheft und eine schöne Sommer- und Ferienzeit. |

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DAS NAKOS INFO 99: 31.7.2009

Wolfgang Thiel

## Die Förderung der NAKOS im Jahr 2009 – Projekte und Schwerpunkte

Auch im Jahr 2009 wird die Arbeit der NAKOS über verschiedene Projektmaßnahmen durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) sowie durch die Bundesverbände der gesetzlichen Krankenkassen nach Paragraph 20 c Fünftes Sozialgesetzbuch (§ 20 c SGB V) gefördert. Kleinere rehabilitationsbezogene Projekte werden von der Deutschen Rentenversicherung Bund gefördert.

Das vom BMFSFJ geförderte Projekt *„Junge Menschen in der Selbsthilfe – Junge Menschen in die Selbsthilfe. Selbstsorge, Sorge und bürgerschaftliches Engagement stützen und erschließen“* (Projektzeitraum bis Ende 2009) nimmt die Altersgruppe der 18- bis Ende 20-Jährigen in den Blick. Ziel des Projekts ist es, junge Menschen stärker auf Selbsthilfegruppen aufmerksam zu machen. Angebote der Beratung und Begleitung wie auch die Ansprache von jungen Menschen für ein Engagement in Selbsthilfegruppen sollen überprüft und Beispiele der Selbsthilfegruppenarbeit junger Menschen sichtbar gemacht werden. Das beinhaltet auch Vorschläge für eine zielgruppen- und situationsgerechte mediale Ansprache. Im Weiteren sollen Erkenntnisse zur Selbsthilfe junger Menschen gewonnen und aufbereitet sowie konzeptionelle Perspektiven entwickelt werden. Dies erfolgt durch

die Befragung von Selbsthilfekontaktstellen und Bundesvereinigungen der Selbsthilfe und durch die Erstellung wissenschaftlicher Expertisen. Im Rahmen des Projekts fand im April in Berlin ein Workshop statt, der aus dem ganzen Bundesgebiet Mitarbeiter/innen aus Selbsthilfekontaktstellen, Mitwirkende örtlicher Selbsthilfegruppen und Vertreter/innen von Bundesvereinigungen der Selbsthilfe zusammenführte. Dieses NAKOS INFO enthält einen Bericht über diese Workshop (siehe S. 59-64).

Das BMG fördert die gesundheitsbezogene Arbeit der NAKOS im Rahmen des Projektes *„Information und Aufklärung über den Nutzen der gesundheitlichen Selbsthilfe für die Prävention und die individuelle Krankheitsbewältigung, Stärkung der gesundheitlichen Selbsthilfe bei der Selbsthilfeförderung und bei der Ausgestaltung der Patientenbeteiligung“* (Projektzeitraum 2009). Schwerpunkt des Projektes ist eine deutlichere Profilierung in der Öffentlichkeitsarbeit der NAKOS, die es Bürgerinnen und Bürgern ermöglicht, das Wesen und die besonderen Potenziale von Selbsthilfegruppen wahrzunehmen und zu verstehen. Hierbei soll insbesondere der vorbeugende Nutzen der Selbsthilfe für Menschen mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen und für pflegende Angehörige durch geeigneten Transfer von Erfahrungen sowie

eine zielgruppenspezifische Ansprache verdeutlicht werden.

Die pauschalen *Fördermittel der Bundesverbände der gesetzlichen Krankenkassen* im Jahr 2009 werden für die reguläre gesundheitsbezogene Selbsthilfeunterstützungsarbeit verwandt. Im Einzelnen dienen sie zur Realisierung verschiedener Arbeitspakete in den Bereichen Service, Information und Beratung (z.B. persönliche Vermittlung und Auskunft für Selbsthilfeinteressierte), für die Öffentlichkeitsarbeit in Print- und Onlinemedien (z.B. für die Erstellung des NAKOS INFOs), für die NAKOS-Adressdatenbanken (z.B. laufende Aktualisierung und tagesaktuelle Veröffentlichung auf [www.nakos.de](http://www.nakos.de)), die redaktionelle Pflege und Betreuung des Informationsangebotes im Internet, sowie für Fachinformationen (z.B. NAKOS Studien) und Förderinformationen zu § 20 c SGB V.

Das vom BMG und von den Bundesverbänden der gesetzlichen Krankenkassen geförderte Entwicklungsprojekt *„Selbsthilfe und Neue Medien – Bestandsaufnahme, Differenzierung, Wirkungsanalyse und Kriterienentwicklung“* geht von der Bedeutung des Mediums Internet für den Informations- und Erfahrungsaustausch von Betroffenen und Selbsthilfeengagierten aus (Förderzeitraum 2009 / 2010). In dem Projekt soll mittels einer Feldanalyse ein Überblick über die Angebote der Selbsthilfe im Internet gewonnen und eine Systematisierung und begriffliche Differenzierung der unterschiedlichen Formen der Online-

Selbsthilfe vorgenommen werden. Die Wirkung des virtuellen Austausches wird mit Blick auf die Möglichkeiten für die individuelle Krankheitsvorbeugung und die Aktivierungsmöglichkeiten zur Selbsthilfe für bisher weniger engagierte Zielgruppen analysiert. Das Projektthema und erste Zwischenergebnisse werden auf Fachtagungen eingebracht und in Workshops diskutiert.

Im Rahmen des vom BKK-Bundesverband geförderten jahresübergreifenden Projektes *„Gelingende Kooperation mit Einrichtungen der gesundheitlichen Versorgung – Entwicklung eines Schulungskonzepts zur Qualifizierung von Selbsthilfekontaktstellen“* (Laufzeit bis 30.6.09) wurden die vorliegenden Schulungsmaterialien (Baukastensystem) in einer Fortbildungsveranstaltung im Mai 2009 mit Selbsthilfekontaktstellenmitarbeiter/innen erprobt und anschließend ggf. optimiert.

In einem Teilprojekt des vom BKK-Bundesverband geförderten Projektes *„Selbsthilfefreundlichkeit als Qualitätsmerkmal von Gesundheitseinrichtungen: Konzeptentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und Qualifizierung“* (Förderzeitraum 2009) fungiert die NAKOS als fachlicher Ansprechpartner auf Bundesebene und sammelt und bündelt bestehende Informations- und Schulungsmaterialien. Die NAKOS führt Schulungsveranstaltungen zur Qualifizierung von Fachkräften in Selbsthilfekontaktstellen durch. Dabei findet der neu entwickelte Schulungsbaukasten

Verwendung. Im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit informiert die NAKOS über Inhalte des Förderschwerpunktes und macht wichtige Materialien zugänglich für Akteure des Gesundheitswesens und Mitarbeiter/innen von Selbsthilfekontaktstellen.

Die Deutsche Rentenversicherung Bund stellt zweckgebundene Fördermittel für *Informationsmaterialien* (z.B. für den Nachdruck von Faltblättern wie „Tipps für die Arbeit von Selbsthilfegruppen“) bereit. |

*Ursula Helms, Jutta Hundertmark-Mayer, Wolfgang Thiel, NAKOS*

NEUE NAKOS-INFORMATIONSBLETT-SERIE ZUR KOOPERATIONSFÖRDERUNG

## Umbruch • Elternschaft und Erziehung • Verlust und Trauer • Pflege

Bei der NAKOS gibt es eine neue Informationsblatt-Serie zur Förderung der Zusammenarbeit von Selbsthilfekontaktstellen und Selbsthilfegruppen mit örtlichen Versorgungs-, Beratungs- und Netzwerkeinrichtungen. Sie wurde im Rahmen des vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderten Projekts „Kooperationen festigen, Netzwerke entwickeln: die Zusammenarbeit von Selbsthilfegruppen, Selbsthilfekontaktstellen und Versorgungs- und Beratungseinrichtungen auf örtlicher Ebene fördern“ entwickelt.

Die Informationsblätter nehmen besondere Lebenslagen wie „Umbruch“, „Elternschaft und Erziehung“, „Verlust und Trauer“ und „Pflege“ in den Blick. Sie wenden sich an Fachleute und Multiplikator/innen in Institutionen und Arbeitsfeldern, die mit Menschen in diesen Lebenslagen zu tun



haben. Die Informationsblätter weisen auf die Existenz und die Arbeit von Selbsthilfegruppen und auf die Unterstützungs- und Kooperationsangebote von Selbsthilfekontaktstellen hin und können zur Motivierung, Anbahnung und Förderung der Zusammenarbeit genutzt werden.

Exemplare sind über die NAKOS zu beziehen. |

*NAKOS INFO Red.*

## Neue Projektmitarbeiterinnen bei der NAKOS

MIRIAM WALTHER UND RUTH PONS VERSTÄRKEN DAS BERLINER TEAM

*Miriam Walther* arbeitet seit Ende April als wissenschaftliche Mitarbeiterin in den NAKOS-Projekten „Junge Menschen in der Selbsthilfe – Junge Menschen in die Selbsthilfe“ und „Selbsthilfe und Neue Medien“. Sie ist Diplompolitologin und arbeitete in den Jahren davor unter anderem für die Umwelt- und Entwicklungsorganisation „Weed“ e.V. und drehte einen Dokumentarfilm. Bevor sie zur NAKOS kam, war sie Projektleiterin eines Online-Projekts für Eltern beim „Arbeitskreis Neue Erziehung“ in Berlin.

*Ruth Pons* war mehr als 15 Jahre lang als Journalistin für Tageszeitungen, Zeitschriften und Online-Medien tätig, zuletzt als Redakteurin für die

Nachrichtenagentur epd (Evangelischer Pressedienst) in Berlin mit den Schwerpunkten Soziales und Nichtregierungsorganisationen. Bei der NAKOS arbeitet sie seit Anfang Mai als Online- und Printmedienredakteurin in den Projekten „Junge Menschen in der Selbsthilfe – Junge Menschen in die Selbsthilfe“ und „Information und Aufklärung über den Nutzen der gesundheitlichen Selbsthilfe“.

Wir freuen uns über die Verstärkung der NAKOS durch Miriam Walther und Ruth Pons. Wir wünschen den beiden neuen Kolleginnen viel Erfolg bei ihrer Arbeit und dass die Zusammenarbeit bei den Projekten weiter so gut gelingt wie gleich zu Anfang, als sie von Null auf Hundert durchstarten mussten. |

*Das NAKOS-Team*

BAND 2 DER NAKOS-REIHE „KONZEPTE UND PRAXIS“

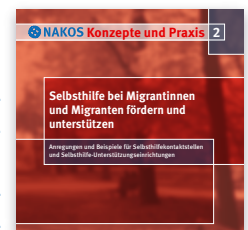
## Selbsthilfe bei Migrantinnen und Migranten fördern und unterstützen

Anregungen und Beispiele für Selbsthilfekontaktstellen und Selbsthilfe-Unterstützungseinrichtungen

Die Praxishilfe beinhaltet neben Hintergrundinformationen zum Thema Migration, Handlungsideen für die Arbeit mit Migrantinnen und Migranten sowie eine kritische Reflexion zu Möglichkeiten und Grenzen der Selbsthilfeunterstützung für diese Zielgruppe.

Die Praxishilfe wurde im Rahmen des Projektes „Aktivierung von Selbsthilfepotenzialen“ erstellt, das seit

Oktober 2005 mit Förderung des BKK Bundesverbandes am Institut für Medizinische Soziologie des Universitätsklinikums Hamburg u.a. in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG) / NAKOS sowie der BAG SELBSTHILFE durchgeführt wird. Die Praxishilfe ist das Produkt eines



längeren Prozesses, an dem viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Selbsthilfekontaktstellen mitgewirkt haben. Wir danken allen, die am Entstehungsprozess beteiligt waren, dem Autorenteam vertreten durch Susanne Kohler und Christopher Kofahl sowie dem BKK Bundesverband für die Bereitstellung von Fördermitteln.

Exemplare sind über die NAKOS zu beziehen. |

## Neue Broschüren von KOSKON und vom Selbsthilfe-Büro Niedersachsen

Die Koordination für Selbsthilfe in Nordrhein-Westfalen (KOSKON NRW) und das Selbsthilfe-Büro Niedersachsen, die auf Landesebene arbeitenden Einrichtungen der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG), haben neue Broschüren

*Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS) «Berlin»; Hundertmark-Mayser, Jutta [Red.]; Bettina Möller-Bock [Red.]: Selbsthilfe bei Migrantinnen und Migranten fördern und unterstützen. Anregungen für Selbsthilfekontaktstellen und Selbsthilfe-Unterstützungseinrichtungen. NAKOS Konzepte und Praxis Bd. 2. Berlin 2009, 59 S., 978-3-00-027432-9*

NAKOS INFO Red.

herausgegeben, die eine wertvolle Orientierung im Bundesland bieten und wichtige Arbeitsmittel für die Beratung zur Selbsthilfe und die Vermittlung in Gruppen bzw. Organisationen sind. |

NAKOS INFO Red.

Von der KOSKON herausgegeben wurden:

*KOSKON – Koordination für Selbsthilfe in NRW «Mönchengladbach»; Belke, Petra [u.a.] [Red.]: Landesweite Selbsthilfevereinigungen: Fach- und Beratungsstellen in NRW 2009 (Stand: Dezember 2008). Mönchengladbach 2009, 52 S.*

*KOSKON – Koordination für Selbsthilfe in NRW «Mönchengladbach»; Belke, Petra [u.a.] [Red.]: Selbsthilfe-Unterstützung in NRW 2009 (Stand: Dezember 2008). Mönchengladbach 2009, 20 S.*

Vom Selbsthilfe-Büro Niedersachsen herausgegeben wurden:

*Selbsthilfe-Büro Niedersachsen «Hannover»; Kittlitz, Dörte von [Red.]; Molthan, Cordula [Red.]: Niedersächsische Kontakt- und Beratungsstellen im Selbsthilfebereich 2009 (Stand: Dezember 2008). In: Selbsthilfe und Selbsthilfeunterstützung in Niedersachsen. Hannover [circa] 2009, o. S.*

*Selbsthilfe-Büro Niedersachsen «Hannover»; Kittlitz, Dörte von [Red.]; Molthan, Cordula [Red.]: Landesweite Selbsthilfevereinigungen in Niedersachsen 2009 (Stand: Dezember 2008) 5. überarb. u. aktual. Aufl. In: Selbsthilfe und Selbsthilfeunterstützung in Niedersachsen. Hannover [circa] 2009, 20 S.*

*Selbsthilfe-Büro Niedersachsen «Hannover»; Kittlitz, Dörte von [u.a.] [Red.]: Themen von Selbsthilfegruppen in Niedersachsen 2009 (Stand Dezember 2008) 7. überarb. u. aktual. Aufl. In: Selbsthilfe und Selbsthilfeunterstützung in Niedersachsen. Hannover [circa] 2009, 44 S.*



## selbsthilfegruppenjahrbuch 2009

Zur Jahrestagung Anfang Juni in Saarbrücken erschien die neue Ausgabe 2009 des *selbsthilfegruppenjahrbuchs* der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG). Auf 172 Seiten bieten 21 Beiträge, an denen 28 Autor/innen mitgewirkt haben, erneut eine vielfältige und interessante Lektüre. In dem Jahrbuch sind auch Vorträge der Jahrestagung 2008 enthalten, die vom 25.-27.6.2008 mit dem Thema „Dort wo die Menschen leben.“ Brücken bauen, Netze bilden, Kooperationen stärken: Selbsthilfe in der Gemeinde“ in Würzburg stattgefunden hat. |

Bestellungen richten Sie (bitte mit frankiertem Rückumschlag DIN A4) an die

Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG)  
c/o Friedrichstraße 28  
35392 Gießen

Das *selbsthilfegruppenjahrbuch* wird kostenlos abgegeben. Spenden zur Unterstützung der Arbeit der DAG SHG bitte auf das Konto 63 03 005, Volksbank Gießen, BLZ 513 900 00; Spenden sind steuerlich abzugsfähig (St. Nr. 2025064693-K07 vom 29.4.2009).



## Neuer Vorstand der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.

Am 4. Juni 2009 wählten die Mitglieder der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. in Saarbrücken einen neuen Vorstand. Den Vorstand bilden diesmal drei Personen: Anita M. Jakubowski, Mönchengladbach, Dr. Roland Bauer, Gelnhausen, und Prof. Dr. Raimund Geene, Berlin, der auch dem letzten Vorstand angehörte. Den vier ‚scheidenden‘ Vorstandsmitgliedern Sabine Bütow, Bremen, Dr. Ellis Huber, Berlin, Kerstin Keup, Prenzlau, und Heidi Kramer, Essen, wurde von der Mitgliederversammlung für die geleistete Arbeit herzlich gedankt. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit. |

Das NAKOS-Team



V.l.n.r. Dr. Roland Bauer, Prof. Dr. Raimund Geene, Anita M. Jakubowski

## 25 Jahre NAKOS

Im Juni vor 25 Jahren wurde in der Albrecht-Achilles-Straße 65 in den Räumen des ehemaligen Bezirkskrankenhauses Wilmersdorf die Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS) eröffnet. Ganz genau: am 2.6.1984. Adresse und Hausnummer (natürlich auch der Inhalt, für den der umständliche Name Programm war) entfalteten bald bundeszentrale, ja grenzüberschreitende Bedeutung, als erstes und besonders in den deutschsprachigen Nachbarländern Österreich und Schweiz. Dies ging aber nicht nur auf die NAKOS zurück, sondern auch darauf, dass in diesem Haus (auf derselben Etage) die im Jahr zuvor gegründete Berliner Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle SEKIS sowie eine Vielzahl von Selbsthilfegruppen, -projekten und -einrichtungen Einzug gehalten hatten. Kurzum: Mit dem Selbsthilfeförderprogramm des Berliner Senats wurde

zu dieser Zeit ein Modell von Infrastruktur, Beratung und Vernetzung der Selbsthilfe mit breiter Ausstrahlung auf den Weg gebracht, das mit den 1990er Jahren auch vom Bund gefördert wurde – ein tragfähiges, nachhaltiges und erfolgreiches Modell, wie sich erweisen sollte.

In diesem 25-jährigen Jubiläum sahen wir – nunmehr von der Wilmersdorfer Straße 39 aus – einen mehr als gebotenen Anlass, um daraus einen Schwerpunkt für die Juni-Ausgabe 2009 des NAKOS INFOs zu machen. Dafür haben uns der Vorstand der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG), also der Träger der NAKOS, ebenso Referenz erwiesen wie die Kolleg/innen der anderen Einrichtungen der DAG SHG und langjährige Weggefährten/innen und Mitstreiter/innen. Ihnen allen danke ich an dieser Stelle sehr herzlich für ihre Beiträge. |

*Wolfgang Thiel, NAKOS*

## Die Selbsthilfe in der Krise

Die Krise der Finanzwirtschaft hat das Vertrauen der Menschen in die soziale Verantwortlichkeit von Bankvorständen gründlich erschüttert. Alle wissen nun: Egoismus und Gier gefährden das gesellschaftliche Wohlbefinden. Bundespräsident Horst Köhler fordert daher „sozial verantwortliches Handeln und eine Kultur

der Gemeinsamkeit“: Gefragt seien jetzt Demut, Anstand und Bescheidenheit statt Rendite-Rausch und Lobbyismus. Politiker retten mit neuem Selbstvertrauen Banken und Automobilkonzerne, als hätten sie keinen Anteil an den aktuellen Schwierigkeiten der Wirtschaft. „Mehr Markt“ war doch ihre Devise, und jetzt sind

sie plötzlich für „mehr Staat“. Die einfachen Leute, aber auch die kleinen Selbstständigen und Freiberufler, mittelständische Unternehmen, die sozialen Organisationen und gemeinwohlorientierten Dienste tragen die wirklichen Folgen der Wirtschaftskrise. Das soziale Bindegewebe steht unter Druck und das gespannte Verhältnis von Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft wird neu ausbalanciert. In der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklung erhalten Selbsthilfe und Selbstorganisation der Bürgerinnen und Bürger füreinander und miteinander eine neue Bedeutung.

### Heilmittel für das soziale Bindegewebe

Die Wirtschaftskrise spiegelt sich auch in den Krankheiten der Menschen. Das Rückenleiden als Grund für Krankheit und Arbeitsunfähigkeit war bereits Ausdruck der individuellen Überforderung im alltäglichen Konkurrenzkampf. Jetzt lösen Depressionen und Ängste den Rückenschmerz als häufigstes Leiden ab. Die individuellen Nöte sind ein Abbild der sozialen Störungen. Das Heer der Experten reagiert auf die Symptome eher hilflos und oft mit untauglichen Rezepten. Die aggressive Verlorenheit von Jugendlichen wird durch Ritalin-Verordnungen ebenso wenig bewältigt wie die traurige Einsamkeit der Älteren durch die Gabe von Tranquilizern. Die sozialepidemiologische Analyse von Grippeepidemien zeigt im Übrigen, dass soziale Geborgenheit gegen diese ängstigende Krankheit mehr Schutz und bessere Hilfe

bietet als Tamiflu oder andere rentable Mittel der Pharmaindustrie.

Die wissenschaftliche Datenlage ist eindeutig: Zwischenmenschliche Solidarität und soziale Teilhabe sind die wichtigste Gesundheitsressource. Menschen, die sich als kompetent erfahren, die soziale Resonanz finden und die bei Entscheidungen mitwirken können, sind weniger krank und sie bewältigen ihre Krankheiten auch leichter. Selbsthilfekontaktstellen sind in diesem Kontext längst Seismographen für die Nöte der Menschen in ihren jeweiligen Lebenswelten. Sie messen das soziale Fieber und die Störungen der gesellschaftlichen Kreisläufe. Professionelle Helfer, also Ärzte und Ärztinnen, Sozialdienste in Kliniken, Therapeuten aller Art, Rehabilitationseinrichtungen oder Einzelfallhelfer „schicken“ Patienten und Klienten inzwischen in die Selbsthilfe, wenn sie selbst nicht mehr weiter wissen.

Das Engagement in Selbsthilfegruppen motiviert und befähigt die Menschen zur „Hilfe für sich selbst und andere“. Selbsthilfegruppen sind eine lebensnahe und lebenspraktische Schule für Gesundheitskompetenz und soziale Verantwortlichkeit. Sie stärken die beteiligten Menschen in ihrer Handlungsmacht, formen Verhalten aus und sie verändern Verhältnisse. Gesundheitskompetenz beschreibt die Fähigkeit im täglichen Leben Entscheidungen zu treffen, die sich positiv auf die Gesundheit auswirken: Zuhause, in der kommunalen Gemeinschaft, am Arbeitsplatz, im

System der medizinischen Versorgung, beim Einkaufen und im politischen Umfeld. Soziale Verantwortlichkeit kennt den Wert von Solidarität und Nächstenliebe und immunisiert gegen rücksichtslosen Egoismus und grenzenlose Geldgier. Dies gilt für die Herrschenden oben noch mehr als für die Untergebenen unten. Selbsthilfegruppen sind also Heilmittel gegen die Krankheiten des sozialen Bindegewebes, sie bilden Gesellschaft und stabilisieren die Elementarteile des sozialen Lebens in einer Zeit, wo die klassische Familie schwächer wird und eine „kontaktreiche Beziehungslosigkeit“, wie Michael Lukas Moeller dies benannte, die Menschen trennt und vereinzelt.

### Das Wertschöpfungspotenzial von Selbsthilfe und Selbstorganisation

Die Bürgerinnen und Bürger sehnen sich überall nach sozialer Geborgenheit und verlässlichen gesellschaftlichen Bedingungen, also auch nach Unternehmer- und Politikerpersönlichkeiten, auf die Verlass ist und die verantwortlich handeln. Sie wissen sehr gut, dass dies die individuelle Gesundheit und das soziale Wohlbefinden verbessert. Kluge Politik sorgt daher für eine Infrastruktur, die Selbsthilfe so selbstverständlich unterstützt wie Straßenbau und Eisenbahnschienen den Autoverkehr und das Reisen. Gesundheit und Wohlbefinden in unserer Gesellschaft wird gestärkt, wenn die Bürgerinnen und Bürger sicher wissen und empfinden: Ich bin den Herausforderungen meines Lebens gewachsen, kann sie

meistern und bin dabei nicht allein. Was ich tue, macht Sinn, und ich blicke zuversichtlich in die Zukunft. Gesundheitsdienliche Bewegung, Ernährung, Stressbewältigung und Verzicht auf Rausch und Suchtstoffe fallen leichter, wenn die Menschen achtsam miteinander umgehen, zusammenhalten und die Probleme gemeinsam lösen. Das erfordert Übung und Befähigung, also Orte der Selbsterfahrung und des Lernens.

Horst Eberhard Richter hat vor 30 Jahren die Bedeutung sozialer Gruppen analysiert, ihre Wirkung belegt und das „Lernziel Solidarität“ ausgegeben. Michael Lukas Moeller erforschte die heilende Wirkung von Selbsthilfegruppen. „Anders helfen“ war sein Ziel und dass Selbsthilfegruppen und Fachleute zusammenwirken. Die Selbsthilfegruppen forderten damals schon einen Paradigmenwechsel vom patriarchalen Fürsorgesystem hin zu einer partnerschaftlichen Kooperation. Es ging den betroffenen Menschen um Empowerment und Emanzipation, Selbstverwirklichung und Autonomie. Ilona Kickbusch und Alf Trojan brachten das Thema von Selbsthilfe und Selbstorganisation so auf den Punkt: „Gemeinsam sind wir stärker!“ Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. gründeten die damaligen Akteure der Bewegung im Jahr 1982. Der Verein sollte den Selbsthilfegedanken politisch durchsetzen, für eine selbsthilfeförderliche Unterstützungskultur im Gesundheitswesen sorgen und die dafür notwendige Infrastruktur mit regionalen

Selbsthilfekontakt- und Informationsstellen ausbauen. Vor 25 Jahren sorgte dann der Sozialsenator Ulf Fink in Berlin für die Finanzierung von Einrichtungen wie SEKIS und der bundesweit arbeitenden NAKOS.

Die Selbsthilfeförderung durch öffentlich finanzierte Unterstützungseinrichtungen wurde damals zum Markenzeichen einer bürgernahen Gesundheits-, Sozial- und Familienpolitik der CDU. Die Strukturen der Selbsthilfe stellen heute eine Verbindung zwischen Familien, Freundschaften oder sozialen Netzwerken und dem System professioneller Hilfen dar: „Für Prävention und Gesundheitsförderung ist die Unterstützung von Selbsthilfeinitiativen unverzichtbarer Bestandteil einer mittel- und langfristigen Perspektive. Die besondere Stärke von Selbsthilfeinitiativen besteht in der Förderung von bisher kaum oder gar nicht genutzten Ressourcen der Betroffenen, die sowohl ökonomische als auch fachliche Innovationen hervorbringen können“, meint dazu ganz aktuell die Landesregierung von Baden-Württemberg, und ein Wertgutachten der bayerischen Landesregierung belegt mit Fakten und Zahlen, wie die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements soziale und ökonomische Werte erzeugt.

In Selbsthilfegruppen entsteht selbst verantwortete subsidiäre Solidarität, sie integrieren die Werte der katholischen Soziallehre, des Liberalismus und der Sozialdemokratie in einer Weise, die zur Bürgergesellschaft

und zur heutigen Zeit passt. „Selbsthilfe im nächsten Jahrhundert“ titelte das NAKOS EXTRA im Dezember 1999 anlässlich des 15-jährigen Jubiläums der NAKOS. Wolfgang Thiel, Michael Lukas Moeller, Alf Trojan und Heiner Keupp formulieren dort Ausblicke auf „seelische, gesundheitliche und soziale Entwicklungen und Perspektiven“, die zehn Jahre später und im Zentrum der eingetroffenen gesellschaftlichen Krise richtig aktuell und weise vorhergesehen wirken. Die Netzwerke der Selbsthilfe und der bürgerschaftlichen Selbstorganisation produzieren für die Gesellschaft Produkte von Wohlbefinden, Gemeinschaft, Beteiligung oder Integration, sie vermitteln den Menschen Werte und Sinn und sie stabilisieren das soziale Gefüge unter den Herausforderungen der Globalisierung und Individualisierung.

### Die soziale und wirtschaftliche Kraft der Selbsthilfeunterstützung

Selbsthilfe und bürgerschaftliche Selbstorganisation benötigen eine kontinuierliche staatliche und gesellschaftliche Unterstützung, um ihre volle Kraft dauerhaft entfalten zu können: Ein Prozent nur der öffentlichen Gelder, die Banken zur Zeit brauchen, könnte die soziale wie wirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland beflügeln – es wäre ein echtes Konjunktur- und Kulturprogramm mit nachhaltiger Wirkung. Das erkennen inzwischen auch Ökonomen, die das wellenförmige Auf und Ab der Wirtschaft, die sogenannten Kondratieff-Zyklen beschreiben: „Der sechste Kondratieff wird seine Antriebsenergie

aus dem Streben nach einer ganzheitlich verstandenen Gesundheit beziehen, in deren Zentrum, als Basisinnovation, die Erschließung psychosozialer Potenziale stehen wird.“ Der Wirtschaftswissenschaftler Leo A. Nefiodow spricht von der „kooperativen Gesellschaft“ als Antwort auf die Wirtschaftskrise und Friedrich Merz propagiert den „Wachstumsmotor Gesundheit“.

Bürgerinnen und Bürger, die in Gruppen für ihre Belange und Probleme aktiv werden, stärken die psychosozialen Potenziale des einzelnen Menschen und der gesamten Gesellschaft. In Selbsthilfegruppen entfaltet sich kontinuierlich kommunikative Kompetenz, soziale Achtsamkeit und gemeinschaftliche Handlungsmacht von Menschen für Menschen. Diese Ertüchtigung brauchen Staat, Wirtschaft und Gesellschaft gleichermaßen, wenn aus der heutigen Krise künftige Chancen erwachsen sollen. Die Selbsthilfekontaktstellen haben in den letzten 25 Jahren ein Know-how entwickelt, das die dafür notwendigen Gruppenprozesse und Produktionsfelder pflegen und ausbauen lässt. Ihre Arbeit ist – gerade wegen des themen-, fach- und trägerübergreifenden Ansatzes – auch ein Beitrag zur Stabilisierung und Integration von Menschen, die verdeckt oder offen von Benachteiligung oder Ausgrenzung betroffen sind. Eine wirksame und breite Infrastruktur der Selbsthilfeförderung produziert das soziale Kapital, das zur nachhaltigen Krisenbewältigung mehr beitragen kann

als die bisherigen Appelle und Konjunkturprogramme einer kurzfristigen Krisenbewältigungspolitik.

Von der Kinderbetreuung bis zur Arbeit mit älteren Menschen setzen kommunale Verantwortungsträger heute auf Selbsthilfe und bürgerschaftliches Engagement: Mehrgenerationenhäuser, Nachbarschaftsheime, Sozial- und Bürgerzentren, Selbsthilfekontaktstellen oder Pflegestützpunkte verstehen sich als Entwicklungsprojekte, als Treffpunkte und Orte sinnvoller Aktivität für Menschen in ihrer „Gemeinde“. Sie führen Nachbarschaftshilfe, Familienhilfe, Selbsthilfe und professionelle Dienste zusammen und schaffen so ein umfangreiches Angebot für Jung und Alt. Kluge Politik muss jetzt in die Selbsthilfeförderung investieren und sie strukturell und finanziell sichern. Entsprechende Programme von Bund und Ländern für eine kommunale Entwicklungsförderung „Bürgerschaftliche Selbsthilfe und Selbstorganisation“ wären ein probates Mittel gegen die Wirtschaftskrise. Sie packten das Übel an der Wurzel und kurieren nicht nur an Symptomen herum. |

*Dr. Ellis Huber, Berlin  
Vorstand der DAG SHG*

## Wohin die Reise geht ...

25 JAHRE NAKOS. EINE WORTMELDUNG AUS ESSEN

Ein zaghafter Fingerzeig, ein schnipisches Aufzeigen, ein Dazwischenreden – oh ja, bei Wolfgang Thiel von der NAKOS muss man dazwischenreden, sonst steht man in der Warteschleife. Zum Glück wurde eine schriftliche Wortmeldung erbeten. Also: NAKOS, das ist das Flaggschiff der DAG SHG, es hat der Selbsthilfe Reputation eingefahren, es hat der Selbsthilfe wissenschaftliches Profil gegeben, es hat uns immer wieder gezeigt, Selbsthilfe denkt modern, greift neue Themen auf.

Wir da unten, Erdbewohner auf dem Essener Zechengelände fanden manchmal: ein bisschen viel Luftfahrtwissen, wir da oben, vorstandswolkig, fanden manchmal: ein bisschen zu wenig Krötennähe. Nebbich!

NAKOS, das ist Think-Tank, das ist Info-Pool, das ist Diskussionsplattform. Sie haben Themen angestoßen, an die „man“ nicht ran will, sie haben Informationen aufbereitet, die wir brauchen, über den kommunalen Tellerrand hinaus.

Und sie haben das Soziale neben das Gesundheitliche gestellt. Sie haben die Professionalität von Selbsthilfekontaktstellenarbeit gefördert und sie haben Bürgerschaftliches Engagement stark gemacht. Und sie haben – über 25 Jahre hinweg – Diskussionen angezettelt.

Sie haben uns aufgefordert, eingefahrene Pfade, nein, nicht zu verlassen, aber zu erneuern, zu verbreitern, neu zu bepflanzen. Beispiele? Sie lassen

sich nachlesen in den NAKOS-INFOs, in den Protokollen der DAG-SHG-Tagungen und der „Länderrat-Tagungen“.

Dies alles ist nicht nur solide Grundlage für die professionelle und ehrenamtliche Arbeit vor Ort. Adressenverzeichnisse, Infobörsen, Diskussionsforen der NAKOS bilden konkrete (die kleinste) Selbsthilfearbeit ab als bundesweites soziales und gesundheitliches Netzwerk. Was für die Selbsthilfegruppen gilt, gilt auch für die NAKOS: kein anderes Netzwerk ist von solcher Stabilität und Kompetenz und Innovationsfähigkeit – Sportver-eine vielleicht ausgenommen.

Dass die öffentliche, die fachliche, die politische Akzeptanz und Wertschätzung der NAKOS, ihre Kooperationsfähigkeit und Effektivität ausgewiesen sind, ist Ergebnis von 25 Jahren Engagement. Belege dafür sind die zahlreichen Unterstützungsadressen, die NAKOS im vergangenen Jahr erreicht haben, als das Bundesfamilienministerium die NAKOS-Förderung aussetzen wollte. Da waren die Wortmeldungen zahlreich, nein, sie waren imposant, konkret, argumentierend, basisnah – und von Kooperationspartnern über die Selbsthilfe hinaus. Diese Wortmeldungen haben überzeugt. Sie haben überzeugt, weil die gesundheits- und sozialpolitische, die wissenschaftliche, die verbandliche Arbeit der NAKOS überzeugend waren. (NAKOS sollte sie nicht für sich behalten.)

Die Essener Bundestagsabgeordnete der SPD Petra Hinz erklärt in einer Stellungnahme: „Die Einrichtung (NAKOS) verknüpft Selbsthilfeeinrichtungen in allen sozialen Bereichen, wie zum Beispiel auch WIESE e.V., und vermittelt Betroffenen kostenfrei wichtige Kontaktdaten zu Selbsthilfegruppen. Wir ermöglichen mit dem Erhalt von NAKOS den weiteren Ausbau der Selbsthilfe in Deutschland, damit Betroffene diese Angebote besser nutzen können. Davon wird auch WIESE e.V. in Essen profitieren.“

Bei kühler Analyse sollte klar sein: Wenn Selbsthilfearbeit auch in den kommenden 25 Jahren eine profunde Rolle spielen soll, wird das professionelle Unterstützungsprofil auf Bundesebene benötigt.

Wir, Kontaktstellen vor Ort, ehemalige und künftige Vorstände der DAG SHG, regionale Selbsthilfeeinrichtungen, Kooperationspartner aus vielen Zusammenhängen haben 25 Jahre Argumente für NAKOS. 90.000 bis 100.000 Selbsthilfegruppen im Land sind ein Argument.

Deshalb: Ich wünsche mir von NAKOS einen Selbsthilfekongress – einen großen Kongress, keine überschaubare Fachtagung –, der Bundesengagement und Basisengagement bündelt, der Selbsthilfekontaktstellenarbeit und Selbsthilfegruppenarbeit verbindet, der ehrenamtliches Engagement und professionelles Handeln zusammenbringt, der aufzeigt, dass in der Selbsthilfearbeit soziales

und gesundheitliches Denken zusammengehören. Einen Kongress, der Anregungen für die Familienorientierung der Selbsthilfe gibt: Familien bezogen, Familien ergänzend, Familien entlastend. Einen Kongress, der den Wert der Selbsthilfegruppen bei psychischen Belastungen darstellt. Einen Kongress, der soziale Belastung, der Behinderung und Erkrankung ernst nimmt und enttabuisiert. Einen Kongress, der Selbsthilfearbeit für unsere ausländischen Mitbürger attraktiv macht. Einen Kongress, der die Kraft der Solidarität entfesselt. Einen Kongress, der sagt, wo die Reise hingeht.

Einen Kongress der Selbsthilfe, kein Imitat der Pharmaindustrie oder Krankenkassen, kein Werbegeschenk der Politik. Nein: Das Original! Selbstverständlich mit Beteiligung der Politik, der Krankenkassen, der medizinischen Institutionen, meinetwegen auch des Verbandes der Arzneimittelhersteller. Denn sie sollen wissen, nein, begreifen, was Selbsthilfe zu leisten vermag.

25 Jahre NAKOS zeigen im Ausschnitt, was Selbsthilfearbeit vermag.

Oh ja, Es war eine gute Reise, die wünsche ich fürderhin auch. Denn in der Warteschleife für die nächste Fahrt will ich Ursula Helms und Wolfgang Thiel und Michaela Nourrisson und Gabriele Krawielitzki und Jutta Hundertmark-Mayser und Daniela Weber und Margit Wiegand nicht sehen.

Wenn es ernst wird, sagt man im Ruhrgebiet noch immer: Glück auf! |

*Dr. Karl Deiritz, Journalist, Mitarbeiter der WIESE e.V. Selbsthilfeberatung in Essen und Vorstand der DAG SHG 2005-2007*

## „Mit siebzehn hat man noch Träume ...“ Und mit 25?

Mit 25 stehen junge Leute heute auf der Schwelle zum Erwachsenwerden, stellt sich die Frage nach Zielen und Perspektiven. Ich habe die NAKOS Anfang 2008 als größte der vier Einrichtungen der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. kennengelernt. Kein günstiger Zeitpunkt: Krisenstimmung. Durch die angekündigte Einstellung der Förderung durch das Bundesfamilienministerium entstand die Sorge, wie die Aufgabe als bundesweite Aufklärungs-, Service- und Netzwerkeinrichtung im Bereich der Selbsthilfe fortgeführt werden kann.

Auf Initiative der Mitglieder der DAG SHG, die bei der Mitgliederversammlung 2008 eindrücklich die Bedeutung der NAKOS für die Selbsthilfelandchaft in Deutschland und insbesondere für die fachliche Unterstützung der Selbsthilfekontaktstellen unterstrichen, des Vorstands der DAG SHG und der NAKOS selbst entstand ab dem vergangenen Sommer eine Welle der Solidarität mit der NAKOS. Jede Krise birgt ein Geschenk. Die NAKOS und die DAG SHG haben sich der Aufgabe gestellt, die Stärken der Organisation pointiert herauszuarbeiten, die eigene Entwicklung zu reflektieren und für die NAKOS zu kämpfen. Es hat Menschen überzeugt, – dass die Förderung der NAKOS vor allem eine öffentliche Angelegenheit ist, damit sie als unabhängige Organisation Anliegen und Forderungen von Selbsthilfegruppen, -organisationen und -kontaktstellen gegenüber

Krankenkassen und Politik glaubwürdig vertreten kann,

– dass die NAKOS als Knotenpunkt der Vernetzung von Selbsthilfepaxis, Versorgung, Wissenschaft und Politik prädestiniert ist, neue Herausforderungen und Aufgaben der Selbsthilfeunterstützung in Studien und Pilotprojekten zu bearbeiten.

Deutlicher als je zuvor zeigt sich als breiter Konsens, bei zunehmender Integration der Selbsthilfe in das gesundheitliche System auch die gesellschaftliche Dimension des Engagements in Selbsthilfegruppen wahrzunehmen und zu würdigen.

Innovation braucht eine Basis der Kontinuität. Angespannte öffentliche Kassen und minimierte politische Gestaltungsspielräume forcieren einen Strukturwandel des zivilgesellschaftlichen Engagements im Hinblick auf Konzentrationsprozesse unter den Wettbewerbsbedingungen des Marktes sowie die Förderung kurzfristiger Projektleuchtfener. 25 Jahre Studien- und Dialogerfahrungen bilden eine solide Basis, auf der die NAKOS auch in Zukunft fachliche Standards der Selbsthilfeunterstützung weiterentwickeln und innovative Ideen einbringen wird.

„Alles bleibt anders“ – Die Jahrestagung der DAG SHG ist neben den aktuellen Projekten ein wichtiges Forum für Fortbildung, Austausch und neue Anstöße. Während die Demokratisierung der Informationsaneignung durch das Internet die NAKOS in ihrer Funktion der Sammlung und

Verbreitung von selbsthilfebezogenen Informationen und Zugängen neu herausfordert, entsteht zugleich die Aufgabe, neue mediale Formen der Selbsthilfe im Dialog mit den Akteuren der Selbsthilfeunterstützung zu reflektieren und deren Einbindung und Nutzung zu diskutieren. Neue Projekte werden auch in den Bereichen „Pflegerische Angehörige“ und „Generationswandel in der Selbsthilfe“ bearbeitet.

*Susanne Grebe-Deppe, Theologin und Politologin  
Stabsstellenreferentin der DAG SHG seit Februar 2008*

## 25 Jahre NAKOS – viel gesät und viel geerntet

Die NAKOS wird 25 Jahre alt – ich erinnere mich noch sehr gut an das Jahr 1984. Ich saß an meiner Magisterarbeit über Selbsthilfe im Gesundheitswesen, recherchierte nach Literatur und – was noch schwieriger war – suchte kompetente Gesprächspartner. Leider war damals – ja „damals“, es ist schon so lange her – die NAKOS erst in den Kinderschuhen, gerade in diesem Jahr erst auf die Spur gesetzt. Im Literaturverzeichnis meiner Magisterarbeit konnte die NAKOS natürlich noch gar nicht auftauchen – heutzutage wäre das undenkbar. Die NAKOS, die Kolleginnen und Kollegen, die im Laufe der 25 Jahre dort tätig waren oder noch sind, haben unverzichtbare Beiträge zur Selbsthilfe, Selbsthilfeforschung und insbesondere zur professionellen Selbsthilfeunterstützung geleistet. Die NAKOS ist schnell zu einer Institution geworden, die die

Bei der diesjährigen Jahrestagung der DAG SHG vom 3. bis 5. Juni in Saarbrücken haben die Teilnehmer/innen Visionen für eine Selbsthilfeunterstützung im Jahr 2020 entwickelt. Dem NAKOS-Team und den hauptamtlich und ehrenamtlich in der DAG SHG engagierten Menschen wünsche ich, dass die dort sichtbar gewordene Kreativität der Selbsthilfebewegung, dass Träume und Visionen zum Motor werden, Ziele und Perspektiven zu verwirklichen! |

Selbsthilfediskussion seit nunmehr über 20 Jahren mitprägt.

„Die“ NAKOS ist für die Fachöffentlichkeit, für Politik, Verwaltung, Sozialversicherungen, Wissenschaft etc. aber auch bei vielen Selbsthilfegruppen und -organisationen ein wichtiger Ansprechpartner und ihre vielfältigen Angebote als Servicestelle und Dienstleister sind für unsere alltägliche Arbeit in der Selbsthilfeunterstützung von großer Bedeutung.

Den Blick möchte ich hier auf die NAKOS als Motor für die (bessere) gesellschaftliche Anerkennung der Selbsthilfe richten. Hier zeigt sich, dass die NAKOS eben ein Kind, das „Flaggschiff“, der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. ist. Die NAKOS und die DAG SHG können insbesondere im Bereich der gesundheitlichen Selbsthilfe große Erfolge verzeichnen. Die Erfolge bei

dieser Schwerpunktsetzung führten aber auch dazu, dass die soziale Selbsthilfe – m. E. zu lange – eher in der zweiten Reihe Platz nehmen musste. Darin kommt eine allgemeine Wertzuweisung zum Ausdruck (bei der politischen und finanziellen Förderung der Selbsthilfe wie in der Tätigkeit der Selbsthilfekontaktstellen und der NAKOS). Hier spiegelt sich ein prinzipielles Dilemma von Erfolg wider: Der Erfolgsweg wird ungerne reflektiert, solange doch der Erfolg als Ausweis für das richtige Vorgehen gewertet werden kann – „Never change a running system.“ Doch mit der Neuorientierung der Diskussion zum Bürgerengagement, zum freiwilligen Engagement seit Anfang dieses Jahrzehnts hat die NAKOS zunehmend neue Akzente gesetzt. Sie richtete nicht nur den eigenen Blick stärker auf die soziale Selbsthilfe, sie trug auch dazu bei, dass die Bedeutung der sozialen wie der gesundheitlichen Selbsthilfe im Rahmen des Bürgerengagements (stärker) gesehen wurde. Diese Korrektur der allgemeinen Diskussion, die Erweiterung der Perspektive war (und ist) auch dringend geboten. Die Selbsthilfe leistet unbestreitbar einen bedeutsamen, eigenständigen Beitrag zum Bürgerengagement. Dass dies nicht überall so gesehen wird und eine Definition von Selbsthilfe, die nicht ausgrenzt, sondern die vorhandene vielgestaltige Palette unterschiedlichster Formen der Selbsthilfe auf- und annimmt, nicht immer politisch gewollt ist, das hat die NAKOS ja vor gar nicht so langer Zeit noch erleben müssen. Aber

auch verbandsintern ist hier wohl noch manche Klärung herbeizuführen. Die in dieser schweren Zeit erfahrene Solidarität sollte auch der NAKOS und ihrem Träger Mut machen, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen.

Die inhaltlichen Impulse durch die NAKOS werden geschätzt und sind gefragt, oft fruchtbar weit über das eigene Tätigkeitsfeld hinaus. Mit Blick aber auf die Probleme der NAKOS, ihre „alltägliche Arbeit“ (telefonische Beratung, Printmedien, Onlineangebote, Fortbildungen etc.) nachhaltig absichern zu können, wird ein allgemeines Dilemma der Selbsthilfe deutlich. Selbsthilfe ist nicht spektakulär, nicht „neu“ genug, und erhält nicht die erwünschte öffentliche und mediale Aufmerksamkeit. Mir scheint eine Gemeinsamkeit vorzuliegen bei der öffentlichen Bewertung der Selbsthilfe und der Bewertung bzw. finanziellen Förderung der Leistungen der NAKOS als Servicestelle und Dienstleister: Nicht attraktiv genug für Talkshows, Kampagnen und ARD-Themenwochen. Der Alltag der Selbsthilfe wird all zu oft gering geschätzt gegenüber manchen Strohfeuern und medial aufgepeppten Leuchtturmprojekten in anderen Bereichen des Bürgerengagements. Die Gesellschaft hat sich an die Leistungen der Selbsthilfe(gruppen) gewöhnt, nimmt sie als selbstverständlich hin. Die Selbsthilfe ist auf den ersten Blick vielleicht unspektakulär, aber sie ist unbestreitbar wirksam. Ihre spezifische Qualität ist begründet in ihrem zentralen Merkmal: die gemeinsame, „am eigenen Leibe“ erfahrene Betroffenheit von einem

Problem oder Anliegen. Menschen helfen sich und (dadurch) anderen. Es wird der Boden bereitet für eine oft sehr nachhaltige Verbesserung der Lebensqualität. Hiervon profitiert die / der Einzelne wie die gesamte Gesellschaft. Die Selbsthilfe verdient eine langfristige, nachhaltige Förderung und Unterstützung. Dies muss auch für die NAKOS als bundesweit herausragende Selbsthilfeunterstützerin gelten.

Die NAKOS ist sehr präsent in der Selbsthilfeszene. Nicht selten kann und konnte man sich nur wundern, welche Bedeutung diese Einrichtung erlangt hat bzw. ihr zugeschrieben wird – was für ein großer Apparat muss dahinter stehen! In der Zeit, als ich selber mehrere Jahre im Vorstand des Trägers mit der NAKOS befasst war, wurde mir mit Blick darauf manchmal etwas bange. Hierin ist meine große Anerkennung begründet für das, was das zahlenmäßig doch sehr überschaubare Team der NAKOS immer wieder geschafft hat. Ein Team übrigens, welches – unabhängig von den gerade dort tätigen Personen – kompetent und auch vehement seine eigenen Vorstellungen von der Arbeit hatte. Nicht immer bequem, auch nicht für den Träger, aber meistens fruchtbar für die Sache.

Nun, nach den ersten erfolgreichen 25 Jahren, wünsche ich der NAKOS – und uns allen, die der Selbsthilfe verbunden sind –, dass es ihr auch

weiterhin möglich ist, ihre Rolle wahrzunehmen. Aber ich habe auch Wünsche an die NAKOS. Berlin ist eine Reise wert ... aber manchmal auch weit weg von vielen Orten, wo es interessante Entwicklungen in der Selbsthilfe (unterstützung) gibt. Es wäre schön, wenn die NAKOS und die DAG SHG hier mal öfter unvoreingenommen hinschauen und das wertschätzen, was sich in der Praxis mancherorts so tut. Hier wünsche ich mir mehr Ermutigung und weniger dogmatische Skepsis. Und mit Blick auf meine eigene Zeit in einer Selbsthilfekontaktstelle und auf meinen tagtäglichen Kontakt mit vielen Kontaktstellen frage ich mich, ob es nicht eine Vorgabe für die Mitarbeiter/innen der NAKOS sein sollte, ein halbes Jahr in einer Selbsthilfekontaktstelle mitzuarbeiten, bevor sie kluge Konzepte für die Arbeit und Qualifizierung dieser Einrichtungen entwickeln – hier könnte ein intensiverer Dialog mit den Kolleg/innen vor Ort für alle fruchtbar sein.

Aus China kommt die Einsicht, „Nur nicht der Vögel halber die Saat unterlassen!“ Ihr, liebe Mitarbeiter/innen der NAKOS, lieber DAG SHG-Vorstand, habt schon sehr viel gesät und es hat viele Früchte getragen. Nicht alles wird und kann aufgehen, manchmal ist der Boden steinig. Aber unterlasst das Säen auf dem Feld der Selbsthilfe auch zukünftig nicht. Wir profitieren alle davon. Ich wünsche Euch weiterhin alles Gute dafür! |

*Andreas Greiwe, Emsdetten  
Fachberater Selbsthilfe / -Kontaktstellen beim Paritätischen  
Wohlfahrtsverband NRW, Vorstand der DAG SHG 1997-2003*

## Selbsthilfeengagement mit Herz – für sich und für andere

GEDANKEN AUS BAYERISCHER SICHT ZUM 25-JÄHRIGEN JUBILÄUM DER NAKOS

Vor 20 Jahren reiste ich nach Berlin zum 5-jährigen Jubiläum der „NAKOS“. In Bayern standen wir noch ganz am Anfang, Selbsthilfekontaktstellen als Einrichtungsform zu etablieren. Etwas neidisch sahen wir deshalb nach Berlin, dem „Mekka der Selbsthilfeunterstützung“, und dem flächendeckenden Netzwerk von Kontaktstellen in den Stadtteilen. Konsequenterweise war es deshalb die bundesweite Selbsthilfeeinrichtung NAKOS 1984 in Berlin einzurichten. Symbolhaft auch hier, dass die NAKOS schon fünf Jahre vor dem Mauerfall Berlin als ihre Zentrale gewählt hat: so ist die Bundespolitik der NAKOS in die neue Hauptstadt „gefolgt“, und die Selbsthilfe hat sich im wahrsten Sinne als richtungsweisend bewährt.

Besonders beeindruckend waren damals für mich die Grußworte des zuständigen Ministerialrats des Bundesministeriums für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, Prof. Dr. Felix Krusen, der deutlich machte, dass die NAKOS-Förderung der Erkenntnis der absoluten Notwendigkeit einer solchen Drehscheibe geschuldet war. Um diese wichtige Netzwerkeinrichtung finanziell zu fördern wurde kreativ gedacht und gehandelt. Dass sie „nur“ eine Projektförderung blieb, war mehr formaler Not als fachlicher Wertschätzung geschuldet.

Selbsthilfe war Ende der achtziger Jahre also „in“: Ein Thema in aller Munde – von der Regierungserklärung, bis zum örtlichen Bürgermeister, von der Talkshow im Fernsehen bis zum Lokalteil des Hintertupfinger Tageblatts wurden Selbsthilfegruppen beschrieben, der Wert als hoch und unverzichtbar erklärt und von Politikern aller Parteien ihre Unterstützung gefordert.

Für mich als Neuling in einer Selbsthilfekontaktstelle war dies eine gute Basis, denn wo ich hinkam, stieß ich mit dem Selbsthilfethema auf offene Ohren. Doch ohne fachliches Wissen in diesem neuen Bereich der Sozialarbeit hätte mir auch das größte Interesse wenig genutzt. So waren für mich besonders hilfreich die Beratungsangebote der NAKOS, ihre Fachbroschüren wie die NAKOS EXTRAS und NAKOS INFOs, ihre Starthilfemappe und die ausgezeichneten Fortbildungen, die angeboten wurden. Im Verlauf der letzten 20 Jahre schätzte ich immer wieder den fachlichen Austausch, die kompetenten Auskünfte und die Freundlichkeit, die alle Mitarbeiter/innen der NAKOS mir gleichermaßen entgegenbrachten.

In Bayern war es dann 2002 so weit: Wir konnten unter meiner Leitung eine landesweite Netzwerkeinrichtung, die Selbsthilfekoordination Bayern – kurz genannt SeKo – starten. Auch beim

Aufbau von SeKo erhielt ich die volle Unterstützung der bundesweiten Kollegen und Kolleginnen und befinde mich seitdem in ständigem fachlichem Austausch.

Doch seit zwei Jahren zeichnet sich nun leider eine neue Periode ab: Selbsthilfe hat sich im Gesundheitsbereich etabliert und ihren Stellenwert ausgebaut, leider aber nicht im Sozialbereich.

Hier werden die solidarische Selbstorganisation und die Leistungen von Migrant/innen-, Arbeitslosen- und Elterninitiativen trotz des allgemeinen Loblieds auf das Miteinander im bürgerschaftlichen Engagement nach wie vor nicht angemessen anerkannt, unterstützt und gefördert. Ist Selbsthilfe also „out“? Nein: Denn die Wertschätzung des Themas Selbsthilfe ist in der Bevölkerung ungebrochen, der Wert der sozialen Selbsthilfe aber manchen Politiker/innen leider zu wenig vor Augen.

Umso bedauerlicher ist für mich die Diskussion um die Weiterführung der Projektförderung der NAKOS durch das Bundesfamilienministerium. Selbsthilfe ist ein themen- und organisationenübergreifender Engagementbereich: Gerade die Selbsthilfe

im Sozialbereich hat noch starke Entwicklungsmöglichkeiten und braucht ein bundesweites Netzwerk stärker denn je.

Und so sollte sich das Bundesfamilienministerium auch nicht aus der Verantwortung stehlen und sich hinter zurechnungsrechtlichen Förderhindernissen verstecken. Denn wer will – wie man am Beispiel „Fünf Jahre NAKOS“ sieht –, geht unbürokratische Wege und versucht, „Unmögliches“ möglich zu machen. Bewiesen haben es vor zwanzig Jahren Politiker wie Ulf Fink, aber auch Verwaltungsfachleute wie Prof. Krusen.

Gerade in der aufkommenden wirtschaftlichen Krise brauchen wir Netzwerke, die der Selbsthilfe in solidarischen Gruppen den Weg bereiten. Wir brauchen eine starke NAKOS, die im Sozial- und Gesundheitsbereich anerkannt und gesichert agieren kann und für die „Empowerment“ und „Hilfe zur Selbsthilfe“ unverrückbarer Auftrag sind. Denn für die Bürgerin / den Bürger, die ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen, sind Selbsthilfegruppen niemals „out“, sondern immer „in“; Selbsthilfe steht für „Engagement mit Herz – für sich und für andere“.

*Theresa Keidel, Würzburg  
Geschäftsführerin der SeKo Bayern  
Internet: <http://www.seko-bayern.de>*

## NAKOS – das ist GANZ VIEL

Unsere große Schwester NAKOS wird 25. Seit dem Bestehen des Selbsthilfe-Büros Niedersachsen profitieren wir von den vielfältigen bundesweiten Aktivitäten. Und resümieren: ‚GANZ VIEL‘ lässt sich kaum auf wenigen Seiten zusammenfassen. Wir versuchen es trotzdem, betrachtet aus dem Blickwinkel unserer Arbeit.

Eine Einrichtung wie die NAKOS wird immer auch assoziiert mit den Personen, die sie mit Leben und Inhalt füllen. Über 20 Jahre lang leisteten dies schon Wolfgang Thiel, Klaus Balke, Gabriele Krawielitzki und für das Sekretariat und die Sachbearbeitung Doris Hanisch.

*Wolfgang Thiel* war maßgeblich beteiligt an den Gründungsgesprächen zur Einrichtung des Selbsthilfe-Büros Niedersachsen und gilt damit als einer der Väter der landesweiten Selbsthilfekoordination in Niedersachsen. Seine fachliche Kompetenz, sein großes Wissen und sein selbsthilfegeprägter Weitblick haben dazu beigetragen, dass die Verantwortlichen in Niedersachsen überzeugt werden konnten, die Bahnen für das Selbsthilfe-Büro zu ebnen.

*Klaus Balke* hat schon vor der gesetzlichen Regelung der Kassenfinanzierung, aber auch danach, unsere Entwürfe zur landesweiten Selbsthilfeförderung kommentiert und fachlich bereichert. Auch an der jetzigen Position der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. als einer gesetzlich benannten Vertreterin der Selbsthilfe hatte er großen Anteil.

*Gabriele Krawielitzki*, Hüterin von Datenbanken und Archiven, weiß auch beim seltensten Thema eine Selbsthilfevereinigung oder Kontaktperson zu nennen und kennt sich bestens mit den Aktivitäten der deutschen Selbsthilfelandschaft aus. Bei der Entwicklung unserer eigenen Datenbank waren wir froh, auf ihre langjährige Erfahrung zurückgreifen zu können.

*Doris Hanisch* war bis zu ihrer Pensionierung der gute Geist der NAKOS. Uns wird sie als konsequente Hüterin von Arbeitsabläufen und Textbearbeitungen im Gedächtnis bleiben.

Mit der Bedeutung der Selbsthilfe ist auch NAKOS in den letzten Jahren angewachsen. Haben früher beim Versand der Adressverzeichnisse alle gemeinsam an einem großen Tisch das Eintüten übernommen, so ist dies heute kaum noch denkbar. Die gemütliche, kleine NAKOS hat sich sehr verändert, neue Kolleginnen, erweiterte oder völlig neue Aufgabenfelder verändern das Bild.

Durch *Bettina Möller-Bock* und *Jutta Hundertmark-Mayser* konnten seit 2001 Arbeitsgebiete wie zum Beispiel gesundheitsbezogene Selbsthilfe-Unterstützung, Selbsthilfeförderung, Öffentlichkeitsarbeit, Rehabilitation oder Selbsthilfe und Familie ausgebaut werden.

*Ursula Helms*, seit 2005 Geschäftsführerin, nimmt sich neben der Koordination und der Finanzierung besonders der Schwerpunkte Patientenbeteiligung

und Pflege an. Und sie wirft den einen oder anderen unorthodoxen, aber strukturierten Blick „von außen“ auf die Bedeutung der Selbsthilfe.

Die Sachbearbeitung wurde mit *Margit Wiegand*, *Michaela Nourrisson* und *Daniela Weber* auf völlig neue Beine gestellt. Neben der Bearbeitung von schriftlichen und telefonischen Anfragen und Bestellungen gehören die Pflege der Website und der Versandverteiler sowie die Finanzverwaltung zu den Aufgaben, durch deren Untiefen Frau Weber als stetige Ansprechpartnerin auch uns ehrenamtlich führt. Und stets ist eine von ihnen auf den Jahrestagungen der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. das Gesicht des Tagungsbüros.

Die NAKOS hat viel zu bieten und die Selbsthilfeunterstützung profitiert davon:

*Printmaterialien, Arbeitshilfen, Adressverzeichnisse, NAKOS INFO* und *NAKOS EXTRA* erleichtern den Aufbau und die tägliche Arbeit der Selbsthilfeunterstützung. Die Arbeitshilfen verdeutlichen, wie Unterstützungsarbeit aussehen und optimiert werden kann, die Faltblätter sind eine gute Handreichung auch für Interessierte und für Gruppen, Fachinformationen zu unterschiedlichen Themen helfen, sich zu positionieren.

Seit der Gründung des so genannten *Länderrates* im Jahr 1993 unter

Federführung der NAKOS gibt es ein bundesweites Fachnetzwerk, in dem sich die Vertreterinnen und Vertreter der Landesarbeitsgemeinschaften regelmäßig treffen. Dieser Austausch hilft, eigene Anliegen und Vorhaben zu reflektieren und um Impulse aus anderen Bundesländern zu bereichern.

*Vorträge* der NAKOS bereichern Veranstaltungen auf Landesebene und auch in den verschiedenen Regionen Niedersachsens. Hier haben wir sozusagen einen wissenschaftlichen Fundus, auf den wir gern zurückgreifen.

Eine besonders wichtige Aufgabe der NAKOS liegt in der *Lobbyarbeit für die Selbsthilfe*, gleich ob zum Beispiel bei Förderverhandlungen oder bei der Mitarbeit in Gremien. In politischen und fachlichen Diskussionen vertritt und stärkt die NAKOS die Grundidee der Selbsthilfe.

Diese Auflistung ließe sich ergänzen: Internet, Kooperationen, bundesweite Fortbildungen, Gesetzgebung, themenbezogene Studien, um nur einige Punkte zu nennen. Die NAKOS ist wirklich GANZ VIEL!

Wir wünschen unseren Kolleginnen und Kollegen ein weiterhin erfolgreiches Arbeiten und freuen uns auf das neue Vierteljahrhundert Zusammenarbeit. Ein selbsthilfefreundliches Gelingen und alles Gute für die Zukunft! |

*Roswitha Schulterobben und Dörte von Kittlitz  
Selbsthilfe-Büro Niedersachsen der DAG SHG, Hannover*

## 25 Jahre NAKOS – Wegbereiterin der Selbsthilfeunterstützung

Die KOSKON ist – wie die NAKOS – eine Einrichtung des Fachverbands Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG) und setzt sich für die Selbsthilfe in Nordrhein-Westfalen ein. Als die KOSKON 1990 gegründet wurde, war NAKOS bereits seit sechs Jahren engagiert, bundesweite Strukturen der Selbsthilfeunterstützung zur Verfügung zu stellen. Gemeinsam sind die Einrichtungen der DAG SHG von der Überzeugung geprägt, dass die Mitarbeit in einer Selbsthilfegruppe das Leben eines Menschen auf einmalige Art bereichern kann, den Umgang mit Problemen und Erkrankungen erleichtert und Kontakte, Zufriedenheit und Gesundheit fördert.

### Empowerment – Selbstorganisation – Partizipation

Aus diesem Grunde setzen wir uns gemeinsam dafür ein, dass Menschen die Möglichkeit bekommen, sich in Selbsthilfegruppen zu engagieren. Wir verstehen uns als Wegbereiter für Suchende, die eine geeignete Gruppe für sich finden und Unterstützung erhalten wollen, bei Bedarf selber eine Gruppe gründen möchten, Öffentlichkeitsarbeit betreiben möchten und sich vor Ort für die eigenen Belange einsetzen wollen. Bei der NAKOS, bei der KOSKON und anderen landesweit arbeitenden Institutionen der Selbsthilfe geschieht dies auf der infrastrukturellen und politischen Ebene, vor Ort leisten Selbsthilfekon-taktstellen diese Arbeit.

### Selbsthilfe ist bürgerschaftliches Engagement

In Zeiten des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbruchs kommt der Selbsthilfe jedoch mehr und mehr eine ganz spezifische Funktion zu, die über individuelle psychosoziale Hilfe hinausgeht. Eine der ganz großen Herausforderungen unserer Zeit ist der demografische Wandel. Bereits in ihren Anfängen spürbar kommt eine Umstrukturierung der Gesellschaft auf uns zu, deren Begleiterscheinungen und Auswirkungen heute nur in Ansätzen absehbar sind. Exemplarisch seien drei Entwicklungen genannt, deren Bewältigung zu den großen Aufgaben der Zukunft gehören werden.

Die steigende Lebenserwartung wird einhergehen mit einem steigenden Anteil der chronischen Erkrankungen. Parallel dazu werden bestimmte soziale Problemlagen ganz neue Dimensionen erreichen: Alleine leben, Wohnen im Alter und Pflege sind Themen, auf die die Selbsthilfe noch wenig vorbereitet ist. Gleichzeitig mit dem Anstieg chronischer Erkrankungen und neuer sozialer Problemlagen schwinden traditionelle soziale Strukturen: Familie und Nachbarschaft, das Eingebundensein im angestammten Wohnort – sie alle übernehmen immer weniger stützende, bewahrende Funktionen. So werden Menschen immer stärker belastet, die Anforderungen des Lebens allein zu meistern und souverän mit beruflichen Anforderungen, Konflikten und Krisen umzugehen.

Bürgerschaftliches Engagement geschieht immer zum eigenen Gewinn und zum Nutzen anderer. Liegt der Gewinn beim freiwilligen Engagement in der Selbstbestätigung, Zufriedenheit und dem Spaß an Kontakten, so steht bei der Selbsthilfe das Engagement für ein hautnahes Lebensthema im Vordergrund – gemeinsam mit gleichermaßen Betroffenen. Daraus erwächst häufig das Bedürfnis, auch über die Gruppe hinaus aktiv und initiativ zu werden.

Von Anfang an lag das Geheimnis des Erfolges der Selbsthilfegruppen gerade im Prinzip der Gruppe: Menschen, die sich freiwillig mit ähnlichem Anliegen zusammentun, die sich gegenseitig Verständnis, Halt und Unterstützung bieten, können in der Gruppe eine ganz neue Lebensqualität erfahren. Mit dem Handeln für sich und andere ist die Selbsthilfe ein spezifischer Bereich des bürgerschaftlichen Engagements. Das Prinzip des individuellen Engagements in der Gruppe wird vor dem Hintergrund der angedeuteten Entwicklung zunehmend wichtig.

Selbsthilfegruppen sind direkt in der Lage, die skizzierten gesellschaftlichen Veränderungen aufzugreifen. Dies zeigt sich im Wandel der Inhalte, mit denen sich Selbsthilfegruppen auseinandersetzen. Selbsthilfegruppen werden von Betroffenen gegründet. Dementsprechend sind die Themen real, alltäglich und lebenspraktisch. Sie spiegeln damit die jeweilige gesellschaftliche Befindlichkeit wider. Neben der traditionellen Selbsthilfe, die sich auf Sucht oder chronische Erkrankungen bezieht,

entwickeln sich Initiativen, die sich mit sozialen Problemen auseinandersetzen: Wohnen im Alter, Selbsthilfegruppen für Trennung und Scheidung, Gruppen für Alleinlebende, für pflegende Angehörige.

Um sich in einer stetig wandelnden „Selbsthilfelandchaft“ als Betroffene/r oder Profi orientieren zu können, sind die Selbsthilfedatenbank bzw. die Adressverzeichnisse der NAKOS von den Selbsthilfekontaktstellen hoch geschätzt. In einer Zeit, da Daten im Internet inflationär, unstrukturiert und oft veraltet gesammelt werden und daher eher zur Desinformation als zur Orientierung dienen, bietet die NAKOS einen fachlich kompetenten, aktuellen und systematischen Überblick. Sie ermöglicht der regionalen Selbsthilfeunterstützung zuverlässige Vermittlungen und trägt zu deren Qualitätsstandards bei. So ist z.B. die Kontaktvermittlung von Menschen mit seltenen Erkrankungen und Problemen in Deutschland einmalig und aktuell.

#### **Bürgerschaftliches Engagement braucht gute Rahmenbedingungen**

Das bürgerschaftliche Engagement der Menschen findet dann gute Rahmenbedingungen, wenn auf kommunaler, Landes- und Bundesebene abgestimmt gehandelt wird. Auf die Selbsthilfe bezogen bedeutet das: Die Selbsthilfekontaktstellen versorgen basisorientiert die Menschen in einem Kreis / einer kreisfreien Stadt. Einrichtungen wie die KOSKON leisten wichtige Zuarbeit auf Landesebene. Auf Bundesebene ist

eine Stelle unverzichtbar, die alle diese Fäden aufgreift und vernetzt. Die NAKOS ist die einzige Stelle, die das unschätzbare Wissen und die Laienkompetenz in und von Selbsthilfegruppen sowie Informationen zur Selbsthilfeunterstützung bundesweit bündelt. Sie greift sozial- und gesundheitspolitische Themen auf und hat im Laufe ihres Bestehens hohe fachliche Standards entwickelt, die die Selbsthilfeunterstützung vor Ort wesentlich geprägt haben. Dabei gelingt es ihr, Erkenntnisse über die Selbsthilfe in die Wissenschaft, Forschung und Medien zu transferieren. Gleichzeitig ist sie mit der praxisnahen Aufarbeitung von Informationen eine unverzichtbare Serviceeinrichtung für die Arbeit von Selbsthilfekontaktstellen, für Professionelle aus dem

Gesundheits- und dem Sozialsystem sowie für Bürgerinnen und Bürger. Die Aussage der Mitarbeiterin einer Selbsthilfekontaktstelle macht die Qualität mehr als deutlich: „Auf die NAKOS verlassen wir uns zu 100 Prozent!“

Wir gratulieren der NAKOS ganz herzlich zum 25-jährigen Bestehen. Wir hoffen, dass die politischen Entscheidungsträger die Bedarfe der Selbsthilfenutzer und -nutzerinnen entsprechend wahrnehmen und die NAKOS finanziell in die Lage versetzen, dass sie auch weiterhin mit ungebrochener Kraft die Herausforderungen der Zukunft bearbeiten kann. In diesem Sinne freuen wir uns auf viele weitere Jahre der partnerschaftlichen Zusammenarbeit. |

*Das Team der KOSKON NRW  
der DAG SHG, Mönchengladbach*

## Liebe NAKOS ...

... ich weiß gar nicht so recht, in welcher Rolle ich über Dich schreiben soll: als kleiner Bruder, als großer Bruder, als Pate? Die kleine Bruderschaft wäre gegeben, wenn man daran denkt, dass die Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen in Gießen unter diesem Namen (!) ja erst im Jahre 1987 – unter tätiger Mithilfe des damaligen Modellprogramms der Bundesregierung – das Licht der Welt erblickte, während Du ja immerhin schon drei Jahre zuvor geboren wurdest. Zum älteren Bruder könnte ich mich erklären angesichts der Tatsache, dass wir beide unseren Ursprüngen nach zur

Moeller'schen Tradition der Selbsthilfeunterstützung gehören, womit ich ja bereits 1977 als Mitarbeiter eines Forschungsprojekts über „psychologisch-therapeutische Selbsthilfegruppen“ in Gießen begonnen hatte. Aus diesem Projekt entwickelte sich bekanntlich die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. als Fachverband zur themenübergreifenden Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen, die 1982 hier in Gießen ins Vereinsregister eingetragen wurde. Als ich dort 1984 in den Vorstand gewählt wurde, dem ich dann für 13 Jahre angehörte, brachte mich

dies sozusagen in die „Paten“-Rolle für die NAKOS, die ja in eben jenem Jahr, also vor einem Vierteljahrhundert, gegründet wurde. Schon bei den vorbereiteten Arbeiten des ersten Vorstands (Klaus Balke, Astrid Estorff und Werner Schulte) war ich als Rat- und Ideengeber ein bisschen mit beteiligt; ab 1984 kam dann die offizielle Verantwortung hinzu.

Die NAKOS hatte ihren Standort in Berlin gefunden aus einem einfachen Grunde: weil es dort einen fortschrittlichen Sozialsenator gab, Ulf Fink, der Interesse bekundet hatte, eine solche Einrichtung finanziell zu fördern. Und Berliner Geld, wiewohl es in Wirklichkeit in der Hauptsache aus Bundeszuschüssen bestand, musste natürlich in Berlin ausgegeben werden. Zu jener Zeit war das politgeographisch eine absurde Lage, eine Insel weit entfernt vom Festland der Bundesrepublik, zweifach mit Mauern und Stacheldraht abgetrennt. So war es damals eine Selbstverständlichkeit, dass unser Vorstand das Flugzeug benutzen durfte, wenn wir ziemlich regelmäßig alle paar Monate nach Berlin flogen, um uns dort mit den neuen Hauptamtlichen zu besprechen. Es herrschte Aufbruchstimmung, wir alle waren vom Pioniergeist erfüllt, nun sollte es so richtig losgehen. Wir diskutierten uns die Köpfe heiß, alle mit nahezu gleichem Gewicht, einer Selbsthilfegruppe nicht unähnlich. Mein Freund und damaliger Vorstandskollege Helmut Breitkopf brachte es einmal auf die Formel: „Die Rollenaufteilung unter uns ist eigentlich fast beliebig; jedes Vorstandsmitglied könnte

morgen anfangen, bei der NAKOS zu arbeiten, und jeder NAKOS-Mitarbeiter wäre in der Lage, morgen ein Vorstandsamt zu übernehmen.“

Ihren etwas werkwürdigen Namen – wiewohl in seiner Abkürzung relativ gut zu merken und leicht auszusprechen – verdankt die NAKOS eigentlich einem sprachlichen Missverständnis. Ein Expertengremium der Weltgesundheitsorganisation (Europa-Region) hatte als eine von mehreren Empfehlungen an die Regierungen der Mitgliedsstaaten erarbeitet, dass es neben örtlichen bzw. regionalen auch nationale Kontaktstellen für Selbsthilfegruppen geben sollte. Dies wurde dann allzu wörtlich übersetzt („nationale“) statt sinnvoll übertragen („deutsche“). Aber wichtiger als das, was außen drauf steht, ist bekanntlich das, was innen drin ist. Und darum beneidet uns ganz (Selbsthilfe-)Europa! Nirgends hat sich die Selbsthilfebewegung so etabliert, so differenziert und ihre Unterstützung durch Verbände und durch spezialisierte Kontaktstellen so verbreitet und so professionalisiert wie in Deutschland. Nicht ohne Grund findet nach der Gründungsveranstaltung im Jahre 1991 in diesem Jahr das zehnte der zweijährig stattfindenden „European Expert Meetings on Self-help Support“ wieder in Deutschland statt, und zwar aus Anlass des NAKOS-Jubiläums in Berlin.

Wolfgang Thiel, langjähriger NAKOS-Mitarbeiter, prägte einst den schönen Begriff von der „Bewegungsinstitution“, um einen Einrichtungstypus zu charakterisieren, der mit einem Bein (man könnte auch sagen: mit dem

Herzen) in einer sozialen Bewegung steht, aus der er auch hervorgegangen ist (in unserem Falle der Selbsthilfebewegung), mit dem anderen Bein (man könnte auch sagen: mit dem Hirn) zugleich aber professionelle, verlässliche und nachhaltige Arbeit leistet, das Anliegen nach außen vertritt und Kooperation stiftet. In solchen Institutionen möchte man „Überzeugungstäter“ am Werke sehen! Vielleicht habe ich als Bruder und Pate einen allzu schönfärberischen Blick, aber mir scheint diese Übung in Sachen Balance doch im Großen und Ganzen seit 25 Jahren sehr gut gelungen zu sein. Die NAKOS findet – wie ihr Trägerverein, die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. – in Politik und Verwaltung, in Medizin, Psychotherapie und Sozialarbeit, bei Wohlfahrtsverbänden und Krankenkassen, in den Medien und in der Öffentlichkeit, ganz besonders aber bei den ratsuchenden Betroffenen und ihren Angehörigen allerhöchste Wertschätzung. Kompetenz in der Sache verbindet sich mit einer kooperativen und solidarischen Grundhaltung. Der Output an Broschüren, Faltblättern und Veröffentlichungen, die Anzahl der dort geplanten und durchgeführten Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen sind eindrucksvoll. Wer als Selbsthilfe-Fachmann im Lande unterwegs ist, hört immer wieder die Bezugnahme auf die NAKOS und ihre Materialien bzw.

die Frage danach, was dort denn dazu gewusst und gedacht werde.

Bei all jenen aktuellen Themen mit ihren teilweise recht kurzen Konjunkturzyklen, von Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement bis zum mündigen Patienten und gemeinsamer Entscheidungsfindung bei medizinischen Fragen, die Selbsthilfe mit ihren Gruppen, Organisationen und professionellen Kontaktstellen ist meistens schon da, und wer sich dieses Feld erschließen will, wird keine bessere Eingangspforte finden als die NAKOS.

Es wäre schön, wenn auch die Bundesregierung entschieden deutlich machen würde, welch enormes „soziales Kapital“ (Pardon!) die Selbsthilfe in ihren verschiedenen Ausprägungen darstellt. Keine Banker können es vernichten, aber im Gegenteil könnte es gehoben, gefördert und vermehrt werden durch angemessene, verlässliche und dauerhafte Förderung – im Grunde eine politische Pflichtaufgabe und eine Gemeinschaftsaufgabe für alle relevanten gesellschaftlichen Kräfte.

Die NAKOS ist ein Leuchtturm. Leuchttürme kann man aber nicht als befristete Projekte betreiben, sie sollen auf Dauer Orientierung geben. Die Eröffnung kann ja gerne als „Event“ gestaltet werden, mit Presse und Fernsehen und allem, dann aber muss dort gearbeitet werden, und zwar „nachhaltig“, wie man heutzutage so schön sagt. Liebe NAKOS, mögest Du weiter leuchten; ich hoffe, man lässt Dich! |

*Jürgen Matzat, Gießen  
Leiter der Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen  
Vorstand der DAG SHG 1984-1997*

## Selbsthilfeförderung ist Engagementförderung

Als ich 1991 Geschäftsführer der Stiftung Mitarbeit wurde, gab es auf Bundesebene nur ganz wenige Einrichtungen, die sich der Engagementförderung widmeten. Eine davon war die Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS) in Berlin. Die NAKOS hatte schon damals einen exzellenten Ruf. Hier liefen alle relevanten Informationen für und über die Selbsthilfe zusammen. Wer immer etwas über die Selbsthilfe wissen wollte, fand bei der NAKOS wertvolle Hilfestellungen und kompetente Ansprechpersonen. Das begann bei den legendären roten und grünen Adressenlisten, die das Erscheinungsbild der NAKOS nachhaltig prägten, und reichte bis zu vielen hoch qualifizierten Stellungnahmen und Expertisen zu Fragen der Selbsthilfeförderung durch Bund, Länder und Gemeinden, die damals noch ganz in den Anfängen steckte. Mit ihren Service- und Beratungsleistungen ebnete sie Anfang der neunziger Jahre zudem gerade auch den Weg für den Aufbau der Selbsthilfeunterstützung in den neuen Bundesländern. Sie trug durch vielfältigen Informationstransfer mit dazu bei, dass Divergenzen zwischen alten und neuen Bundesländern im Bereich der Selbsthilfe geringer ausfielen als in vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen.

Bedeutung und Stellenwert der NAKOS haben sich seither noch

erweitert, und die NAKOS hat ihr fachliches Profil kontinuierlich weiter entwickelt. Das gilt gleichermaßen für die Vermittlungsformen (z.B. seit 1997 im Internet) wie für Inhalte, spezielle Themen und den Überblick über die Selbsthilfelandchaft in Deutschland. Davon zeugen die Inhaltsverzeichnisse des NAKOS INFOs, so unterschiedliche Tagungs- bzw. Veranstaltungsthemen wie „Dort, wo die Menschen leben: Brücken bauen, Netze bilden, Kooperationen stärken: Selbsthilfe in der Gemeinde“ und „Junge Menschen in der Selbsthilfe – Junge Menschen in die Selbsthilfe“ und auch Publikationstitel wie „Selbsthilfe im Überblick. Zahlen und Fakten“ in der Reihe „NAKOS Studien“ und „Selbsthilfe bei Migrantinnen und Migranten fördern und unterstützen“ in der Reihe „Konzepte und Praxis“.

Unverändert gilt, dass es auf Bundesebene nur wenige zivilgesellschaftliche Handlungsfelder gibt, in denen Engagementförderung so zielgerichtet und professionell erfolgt wie im Bereich der Selbsthilfe. Und das ist in hohem Maße ein Verdienst der NAKOS.

Für den Erfolg der NAKOS und seine Konstanz gibt es sicherlich viele Gründe. Dazu gehören personelle – „die richtigen Leute am richtigen Platz“ –, organisatorische wie die Trägerschaft durch einen selbst aus der Selbsthilfebewegung

hervorgegangenen kleinen, basisnahen Fachverband und nicht zuletzt konzeptionelle. Als Infrastruktureinrichtung der Selbsthilfe richtete man das Informations- und Serviceangebot so nah wie eben möglich an den Bedürfnissen ihrer Nutzerinnen und Nutzer aus.

Kennzeichnend hierfür war auch eine Flexibilität und Offenheit für neue Entwicklungen. Frühzeitig wurde erkannt, dass Selbsthilfeförderung themen- und somit ressortübergreifend erfolgen muss. Zwar liegen Schwerpunkte im Gesundheitsbereich, und ebenso werden Selbsthilfegruppen auch in der Öffentlichkeit hier besonders stark wahrgenommen. Aber wer sie darauf reduzieren will, wird dem Wesen der Selbsthilfe nicht gerecht.

Tatsächlich umspannt Selbsthilfe die unterschiedlichsten Themenbereiche und Inhalte, wie alleine schon ein Blick in die NAKOS-Verzeichnisse der überregionalen Selbsthilfevereinigungen zeigt. Die gesellschaftliche Stärke und Bedeutung der Selbsthilfe liegen gerade in ihrer Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Buntheit begründet. Entsprechend legte die NAKOS ihre Unterstützungs- und

Serviceleistungen immer bereichsübergreifend an. Außer im gesundheitlichen Bereich setzte sie spezielle Akzente zum Beispiel in der sozialen Selbsthilfe.

Selbsthilfegruppen sind eine der Formen bürgerschaftlichen Engagements mit den höchsten Zuwachsraten. Sie sind situative Gemeinschaften und entsprechen veränderten Lebenswelten, Werthaltungen und Einstellungen der Menschen. Die Mitglieder von Selbsthilfegruppen lernen andere Menschen mit gleichen Anliegen kennen, erfahren praktische Solidarität, unterstützen sich gegenseitig, tauschen Tipps und Informationen aus und unternehmen gemeinsame Initiativen und Lösungsversuche. Sie erzeugen soziales Kapital und sind ein Stück gelebter Demokratie. Damit entsteht ein unschätzbare Wert für die Gesellschaft. Es ist notwendig, dies auf allen Ebenen aktiv zu unterstützen.

Die NAKOS hat dazu in den letzten 25 Jahren **nachhaltig, kompetent und sachgerecht** beigetragen und wird dies hoffentlich noch lange so weiter machen! |

*Dr. Adrian Reinert, Bornheim  
Vorstand der DAG SHG 2001-2005*

## DAS INTERVIEW

*Für die Arbeit der NAKOS sind im Deutschen Bundestag drei Ausschüsse zentral zuständig. Zum 25-jährigen Jubiläum sprach die NAKOS INFO-Redaktion mit der Vorsitzenden des Gesundheitsausschusses, Dr. Martina Bunge (Die Linke), dem Vorsitzenden des Unterausschusses Bürgerschaftliches Engagement, Dr. Michael Bürsch (SPD), und der Vorsitzenden des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Kerstin Griese (SPD), über die Bedeutung der Selbsthilfe und der Selbsthilfeunterstützung und ihre Entwicklung in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten (NAKOS INFO Red.).*

**Dr. Michael Bürsch, Vorsitzender des Unterausschusses Bürgerschaftliches Engagement des Deutschen Bundestages**

**NAKOS: Im Juni 2009 wird die NAKOS 25 Jahre alt. Welche fachliche und politische Rolle kommt der NAKOS aus Ihrer Sicht zu? Was meinen Sie, hat die NAKOS in dieser Zeit erreicht?**

*Dr. Michael Bürsch:* Die NAKOS hat sich in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten als wichtiger bundesweiter Ansprechpartner für Selbsthilfe und Selbsthilfeunterstützung in der Bundesrepublik etabliert. Sie trägt zur fachlichen Weiterentwicklung und konzeptionellen Profilschärfung bei und übt eine wichtige Lobbyfunktion für engagierte Gruppen im Bereich der Selbsthilfe aus. Als engagementfördernde Infrastruktureinrichtung hat die NAKOS eine wichtige Bedeutung bei der Aktivierung, der Stabilisierung und dem Ausbau von Selbsthilfe und bürgerschaftlichem Engagement in Deutschland.

**NAKOS: Welche Bedeutung hat Ihrer Ansicht nach die gemeinschaftliche Selbsthilfe für die Zivilgesellschaft?**

*Dr. Michael Bürsch:* Selbsthilfegruppen und -organisationen sind in den letzten Jahrzehnten zu einem unverzichtbaren Bestandteil einer aktiven Bürgergesellschaft geworden. Dies zeigen nicht zuletzt die beeindruckenden Zahlen, wonach sich heute über drei Millionen Menschen in bis zu 100.000 Selbsthilfegruppen unterschiedlicher Größe zu sehr vielfältigen Themen engagieren. Den einzelnen Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen Selbsthilfegruppen die Bearbeitung von gesundheitlichen und sozialen Problemen gemeinsam mit anderen Betroffenen. Sie stärken die individuellen Fähigkeiten zur Bewältigung von Lebenskrisen und erweitern die Kompetenzen zum selbstorganisierten Handeln. Darüber hinaus hat die gemeinschaftliche Selbsthilfe auch einen gesellschaftlichen Nutzen. Sie trägt zur Erschließung neuer Hilfpotenziale durch die Entwicklung und Stärkung informeller Netze bei, ergänzt professionelle Dienstleistungen und erhöht damit ihre Wirksamkeit und kann zugleich als Korrektiv des professionellen Hilfesystems fungieren. Nicht zuletzt hat die Selbsthilfe auch

positive volkswirtschaftliche Rückwirkungen. Die Teilnahme an Selbsthilfegruppen führt in der Regel zu einem Rückgang der Erkrankungen und einer verminderten Inanspruchnahme ambulanter und stationärer Dienste.

Dass die Selbsthilfe inzwischen zu einem sehr wichtigen Teil insbesondere des Gesundheitswesens geworden ist, wird nicht zuletzt dadurch unterstrichen, dass die bisherige Soll-Regelung zur finanziellen Förderung der Selbsthilfe durch die gesetzlichen Krankenkassen mit dem Gesetz zur Stärkung des Wettbewerbs in der gesetzlichen Krankenversicherung im Jahr 2007 auf eine Förderverpflichtung umgestellt worden ist. Dies ist zugleich ein gutes Beispiel für ein erfolgreiches sektorübergreifendes Zusammenwirken von Staat und Gesellschaft. Auch die Beteiligung als anerkannter Partner im Rahmen der Patientenvertretung nach § 140 SGB V, z.B. im Gemeinsamen Bundesausschuss markiert den Bedeutungszuwachs der Selbsthilfe in den letzten Jahren.

**NAKOS: Welche Rolle spielen Selbsthilfegruppen im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements? Wie können deren Förderung und Unterstützung im Rahmen einer ressortübergreifenden nationalen Engagementpolitik aussehen?**

*Dr. Michael Bürsch:* Ich hatte bereits erwähnt, dass sich über drei Millionen Menschen in Selbsthilfegruppen engagieren. Damit gehört das selbstorganisierte Tätigwerden mit anderen in Selbsthilfegruppen auch quantitativ zu den bedeutenden Bereichen des bürgerschaftlichen Engagements. Schon aus diesem Grund muss die Förderung und Unterstützung der Selbsthilfe Teil einer ressortübergreifenden Engagementstrategie sein. Ziel einer solchen Strategie sollte sein, zum einen zu einer koordinierten Engagementförderpolitik zwischen den föderalen Ebenen zu gelangen und zum anderen die Engagementpolitik zwischen den Bundesressorts besser abzustimmen.

Bereits die Enquête-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ hatte betont, dass engagementfördernde Infrastruktureinrichtungen wie die NAKOS, aber auch Freiwilligenagenturen, Seniorenbüros und das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement eine außerordentlich hohe Bedeutung für die Entwicklung und die Qualität von bürgerschaftlichem Engagement und Selbsthilfe in Deutschland haben. Dachorganisationen und bundesweite Zusammenschlüsse von Infrastruktureinrichtungen müssen daher als wichtige Kristallisationspunkte der Engagementförderung unter Beteiligung des Bundes über den üblichen Turnus einer dreijährigen Projektförderung hinaus gefördert werden. Ich hoffe, dass wir nach Vorliegen des von der Bundesregierung in Auftrag gegebenen Gutachtens zur Frage der Finanzierungskompetenz des Bundes in der nächsten Legislaturperiode endlich zu Ergebnissen gelangen, die zu einer nachhaltigeren Engagementförderung führen.

### **NAKOS: Wie beurteilen Sie die bestehenden Unterstützungsstrukturen durch die 280 professionell arbeitenden örtlichen Selbsthilfekontaktstellen in Deutschland?**

*Dr. Michael Bürsch:* Die Selbsthilfekontaktstellen zählen zu den wichtigsten engagementfördernden Infrastruktureinrichtungen auf kommunaler Ebene. Als professionelle lokale Beratungseinrichtungen stellen sie themen- und indikationsübergreifende Dienstleistungsangebote zur Unterstützung und Stabilisierung von Selbsthilfeaktivitäten bereit, beraten und informieren interessierte Bürgerinnen und Bürger über Selbsthilfegruppen und stellen Kontakte her. Sie geben darüber hinaus – auf Wunsch – Unterstützung bei der Gründung neuer Gruppen und sind Ansprechpartner für bereits bestehende Selbsthilfegruppen, denen sie Beratung, supervisorische Begleitung und Räumlichkeiten bereitstellen.

Ohne hauptamtliche Strukturen wären diese vielfältigen Kernaufgaben, mit denen Selbsthilfekontaktstellen ihrerseits bürgerschaftliches Engagement im Selbsthilfebereich anregen, fördern und vielfach erst ermöglichen, nicht zu erbringen. Ein Kernproblem ist jedoch nach wie vor, dass es vielfach keine gesicherte Regelfinanzierung für diese Einrichtungen vor Ort gibt. Die Enquête-Kommission hatte bereits festgestellt, dass sich der Aufbau einer lokalen Infrastruktur für bürgerschaftliches Engagement auf Dauer nicht ohne eine öffentliche Grundfinanzierung bewältigen lässt. Da die Kommunen damit alleine zum Teil überfordert sind, müssen alle föderalen Ebenen nach gemeinsamen tragfähigen Lösungen suchen. Doch auch die lokale Bürgergesellschaft muss ihrerseits über neue Kooperationsstrukturen nachdenken, da sich nicht jede Kommune mehrere engagementfördernde Infrastruktureinrichtungen leisten können und wollen. Vorstellbar wäre z.B. die Bildung von Netzwerken unter dem Dach der lokalen Engagementförderung, bei denen verschiedene Einrichtungen miteinander kooperieren, gemeinsame Strategien für mehr bürgerschaftliche Beteiligung entwerfen und zusammen Projekte zu lokalen Problemen entwickeln und realisieren.

### **Dr. Martina Bunge, Vorsitzende des Gesundheitsausschusses des Deutschen Bundestages**

#### **... über die NAKOS nach 25 Jahren**

*Dr. Martina Bunge:* Die Bedeutung der NAKOS leitet sich unmittelbar von der Rolle von Selbsthilfe in unserer Gesellschaft ab. Die Selbsthilfe ist von übertragender Bedeutung und besonders für die Menschen, die Unterstützung bei Gleichbetroffenen suchen. In der Selbsthilfe ist es den Menschen möglich, sich nicht hilflos oder nur als Empfänger von Leistungen zu empfinden, sondern ihr eigenes Potenzial zu entwickeln, ihre Möglichkeiten im Umgang mit Erkrankungen oder Behinderungen zu erweitern. Die Selbsthilfe macht die Menschen zu Handelnden. Die NAKOS trägt auf verschiedenen Ebenen dazu bei, dass die Selbsthilfe in Deutschland gestärkt wird. Sie sammelt Wissen um

und über die Selbsthilfe und stellt dies den Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung. Sie vernetzt verschiedene Akteure wie z.B. Leistungserbringer, Selbsthilfegruppen oder Selbsthilfekontaktstellen miteinander. Und was ich besonders wichtig finde, sie unterstützt Betroffene dabei, eine Selbsthilfegruppe für ihr Anliegen zu finden oder zu gründen. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag für die Teilhabe und das Empowerment von Bürgerinnen und Bürgern. Die NAKOS hat auf diesem Gebiet eine Menge erreicht. Eine Vernetzung der Akteure und eine Veröffentlichung des Wissens und der Adressen von Selbsthilfegruppen waren vor 25 Jahren unvorstellbar.

#### **... über die Bedeutung der Selbsthilfe in der Zivilgesellschaft**

*Dr. Martina Bunge:* Eine Gesellschaft braucht die Solidarität und gegenseitige Unterstützung ihrer Bürgerinnen und Bürger. Selbsthilfegruppen bieten die Gelegenheit, sich gegenseitig zu unterstützen, gemeinsame Interessen zu formulieren und durchzusetzen. Sie sind damit ein Lehrbeispiel für gelebte Demokratie. Die Befähigung der Menschen, für sich und ihre Interessen einzutreten, ist Grundvoraussetzung für Teilhabe und letztlich auch Gesundheit. Selbsthilfe darf sich aber nicht in sich erschöpfen. Ganz wichtig ist es, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und nicht nur für die eigenen Interessen, sondern für die Interessen anderer und das Gemeinwohl einzutreten.

#### **... über Selbsthilfegruppen als Teil des bürgerschaftlichen Engagements**

*Dr. Martina Bunge:* In den Bereich des bürgerschaftlichen Engagements fallen vor allem die Selbsthilfe, Vereine und Initiativen und allgemein das Ehrenamt. Während in der Selbsthilfe meist Einschränkungen oder besondere Anforderungen verbindend sind, können bei Vereinen gemeinsame Aktivitäten und Ziele unabhängig von individuellen Nöten zentral sein. Beim Ehrenamt als allgemeinen Begriff muss es keine gemeinsamen Ziele geben. Der Mitarbeiter der Tafel hat vermutlich andere Interessen als derjenige der dort Lebensmittel erhält. Der Selbsthilfe kommt innerhalb des bürgerschaftlichen Engagements die Rolle zu, die Fähigkeiten dieser Gemeinschaft, ihr Leben in die Hand zu nehmen, ihr Leben zu gestalten, trotz besonderer Anforderungen zu erhöhen. Eine übergreifende Einbindung der Selbsthilfe ist notwendig, damit kein Drehen um sich selbst stattfindet. Die Erfahrungen von Gemeinschaft und Interessenvertretung müssen in übergreifende Solidarität überführt werden. Und umgekehrt muss die Gesellschaft für die Situation der Selbsthilfegruppen sensibilisiert werden. Ohne Mitleid, sondern auf Augenhöhe.

Eine nationale Politik, die das Engagement der Selbsthilfegruppen stärken will, muss diese bei Entscheidungen einbeziehen, berücksichtigen und zur Finanzierung nationaler oder auch internationaler Koordination und Vernetzung beitragen. Grundsätzlich gilt aber zu bedenken, dass Ehrenamt nicht die Fürsorge des Staates ersetzen kann und sollte. Eine umfassende Gesundheitsversorgung,

angemessen bezahltes professionelles Personal, eine gerechte Verteilung der Güter, dürfen nicht zur Selbsthilfe, Ehrenamt und privaten Wohlfahrt „abgeschoben“ werden. Es kann nur darum gehen, Menschen zur Selbsthilfe zu befähigen, nicht sie dazu zu verdonnern.

### ... über die örtlichen Selbsthilfekontaktstellen

*Dr. Martina Bunge:* Ich kann nur von den Selbsthilfekontaktstellen aus meinem Wahlkreis schreiben. Die Selbsthilfekontaktstellen bei mir vor Ort z.B. in Schwerin leisten hervorragende Arbeit. Sie kämpfen leider immer um die Finanzierung von hauptamtlichen Stellen.

### Kerstin Griese, Vorsitzende des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend des Deutschen Bundestages

### ... über die NAKOS nach 25 Jahren

*Kerstin Griese:* Die NAKOS hat viel erreicht. Mit ihrer Koordinierung der Selbsthilfegruppen und -kontaktstellen konnte die NAKOS fach-, themen- und trägerübergreifend wirken. Wir haben uns im Familienausschuss des Deutschen Bundestages deshalb im letzten Jahr stark dafür eingesetzt, dass die Förderung durch das Bundesfamilienministerium weiter bestehen bleibt, was uns auch gelungen ist. Für die wichtige und gute Arbeit der NAKOS und ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bedanke ich mich an dieser Stelle ganz herzlich und gratuliere zu Ihrem 25-jährigen Jubiläum.

### ... über die Bedeutung der Selbsthilfe in der Zivilgesellschaft

*Kerstin Griese:* Selbsthilfegruppen und Selbsthilfekontaktstellen sind ein unverzichtbarer Bestandteil einer aktiven Bürgergesellschaft und eine besondere Form des bürgerschaftlichen Engagements. Sie sind für die Gesellschaft und für viele Familien, die ihre Hilfe in Anspruch nehmen, sehr wichtig. Damit leisten sie einen Beitrag für den sozialen Zusammenhalt der Zivilgesellschaft.

### ... über Selbsthilfegruppen als Teil des bürgerschaftlichen Engagements

*Kerstin Griese:* Die NAKOS ist eine Einrichtung mit bundesweiter Ausrichtung, die die Arbeit von Selbsthilfegruppen anregt und unterstützt. Selbsthilfe ist nach meinem Verständnis eine wichtige Form des bürgerschaftlichen Engagements Betroffener und ihrer Freunde und Verwandten. Aus diesem Grund ist die NAKOS eine der zentralen Infrastruktureinrichtungen für das bürgerschaftliche Engagement in Deutschland und leistet einen wichtigen Beitrag für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

### ... über die örtlichen Selbsthilfekontaktstellen

*Kerstin Griese:* Das ist ein wichtiges Netzwerk vor Ort. |



## Literatur

### Monografien

• **Homeier, Schirin; Schrappe, Andreas:** Flaschenpost nach irgendwo: Ein Kinderfachbuch für Kinder suchtkranker Eltern. Mabuse Verlag, Frankfurt/M. 2009, 141 S., 978-3-940529-17-6



### Sammelbände

• **SGB V-Handbuch:** Sozialgesetzbuch V; Krankenversicherung, mit GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz, Organisationsstrukturen-Weiterentwicklungsgesetz. KKF-Verlag, Altötting 2009, 15. Aufl., 592 S., 978-3-87245-047-0

• **Baldas, Eugen [u.a.] [Hrsg.]:** Talente einsetzen – Solidarität stiften: Modellprogramm Generationsübergreifende Freiwilligendienste. Lambertus-Verlag, Freiburg i. Br. 2009, 391 S., 978-3-7841-1883-3

• **Bode, Ingo [u.a.] [Hrsg.]:** Bürgergesellschaft als Projekt: Eine Bestandsaufnahme zu Entwicklung und Förderung zivilgesellschaftlicher Potenziale in Deutschland. VS Verlag, Wiesbaden 2009



• **Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) <Hamm>; Gaßmann, Raphael [u.a.] [Red.]:** Jahrbuch Sucht 2009. Neuland Verlag, Geesthacht 2009, 287 S., 978-3-87581-209-9

• **Sozialverband VdK Bayern <München>:** Zukunft des Alters. Herausforderungen und Chancen der demographischen Entwicklung. VdK-Forum, Ev. Akademie Tutzing, 02./03. April 2008. München 2008, 92 S.



### Dokumente / Tagungsberichte

• **ArGe Selbsthilfe Österreich – Koordinationsstelle Selbsthilfe Kärnten <Klagenfurt>:** Fachstandards für die Unterstützung von Selbsthilfegruppen. Klagenfurt 2008, aktual. Aufl., 23 Bl.

• **Backhaus-Maul, Holger; Nährlich, Stefan; Speth, Rudolf:** In eigener Regie! Plädoyer für eine bessere (Selbst-)Steuerungs- und Leistungsfähigkeit der Bürgergesellschaft; Denkschrift Bürgergesellschaft. Berlin 2009, 18 S.

• **Bundesregierung / Presse- und Informationsamt <Berlin>:** Nationaler Integrationsplan: 1. Fortschrittsbericht, 3.2.2009 [Download: www.bundesregierung.de]. Forum Integration. Berlin 2008, 250 S.

• **Deutscher Städtetag; Deutscher Landkreistag; Deutscher Städte- und Gemeindebund; Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.;** Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement: Bürger für Bürger – Engagement in Kommunen stärken. Tagungsreader, 18.5.-19.5.2009. Berlin 2009, 114 S.

• **Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge <Berlin>:** Eckpunkte des Deutschen Vereins zum sozialen bürgerschaftlichen Engagement im Gemeinwesen, 1. Oktober 2008. Berlin 2008, 19 S.

• **Diakonisches Werk der EKD e.V. <Berlin>; GVS – Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche Deutschlands e.V. <Berlin>:** Diakonie trifft Selbsthilfe. Verhältnis und Perspektiven. Dokumentation, Workshop 4. Dezember 2008. Berlin [circa] 2009, 56 Bl.

• **Freiwillige Selbstkontrolle für die Arzneimittelindustrie e.V. <Berlin>:** Kodex für die Zusammenarbeit der pharmazeutischen Industrie mit Patientenorganisationen. Berlin [circa] 2008, 26 S.

• **Hundertmark-Mayser, Jutta:** Selbsthilfeförderung. In: Diakonisches Werk der EKD e.V. <Berlin>; GVS – Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche Deutschlands e.V. <Berlin>: Diakonie trifft Selbsthilfe. Verhältnis und Perspektiven. Dokumentation, Workshop 4. Dezember 2008. Berlin [circa] 2009, Bl. 30-41

• **Katholische Stiftungsfachhochschule München / Institut für Fort- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung (IF); Kral, Gerhard [Red.]; Endres, Egon [Mitarb.]:** Zusammenfassung des Gutachtens zum Wert des Bürgerschaftlichen Engagements in Bayern. München [circa] 2009, 20 S.

• **Matzat, Jürgen:** Struktur, Aufgaben und Selbstverständnis der Selbsthilfe im Gesundheitswesen. In: Diakonisches Werk der EKD e.V. <Berlin>; GVS – Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche Deutschlands e.V. <Berlin>: Diakonie trifft Selbsthilfe. Verhältnis und Perspektiven. Dokumentation, Workshop 4. Dezember 2008. Berlin [circa] 2009, Bl. 14-29

• **Müller, Otmar [Red.]:** Gemeinsam stark. Die Selbsthilfeförderung der AOK. Ziele, Konzepte, Hintergründe. In: Gesundheit und Gesellschaft: das AOK-Forum für Politik, Praxis und Wissenschaft; Jg. 11, 2008, Spezial 12. Berlin 2008, 15 S.

• **Universität Bremen / Fachbereich 11: Public Health B.A.; Naber, Heike:** Die NAKOS: Ein Grundpfeiler für die Selbsthilfe in Deutschland. Bremen 15.12.2008. Bremen [circa] 2009, 29 Bl.

• **Verband der Angestellten-Krankenkassen e.V. (VdAK); AEV – Arbeiter-Ersatzkassen-Verband e.V.; Niederbühl, Karin [Red.]:** Selbsthilfeförderung durch die Krankenkassen und ihre Verbände. Umsetzung des neuen § 20 c SGB V. Dokumentation. Tagung am 25. August 2008 im Maternus-Haus in Köln. Siegburg [circa] 2008, 65 Bl.



### Ratgeber

• **Mürner, Christian; Sierck, Udo:** Krüppelzeitung. Brisanz der Behindertenbewegung. AG SPAK, Neu-Ulm 2009, 184 S., 978-3-930830-80-0

• **Deutsche Rentenversicherung <Berlin>:** Handbuch Rehabilitation. Auszüge aus dem SGB IX; Erläuterungen. Berlin 2009, 2. Aufl., 327 S.



- **Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen <Düsseldorf>**: Ehrenamtliche Tätigkeit. Meine Rechte und Risiken. ARD Ratgeber Recht. Düsseldorf 2008, 1. Aufl., 160 S.

### Zeitschriften / Aufsätze

- **[Themenheft] Selbsthilfe**: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz; Jg. 52, 2009, H. 1. Springer. Berlin; Heidelberg; New York 2009, 146 S.
- **Busse, Wolfgang**: Eigenverantwortung und Selbsthilfe. In: Selbst Hilfe Zeitung der Kontaktstellen in Hamburg; Nr. 110 (Nov. 2008 / Jan. 2009). Hamburg 2008, S. 4-5
- **Engelhardt, Hans Dietrich; Trojan, Alf; Nickel, Stefan**: Leistungen von Selbsthilfegruppen. Ein Plädoyer für „grundlegende“ Forschung. In: Forum Gemeindepsychologie; Jg. 13, 2008, Ausg. 2., o. S.
- **Geene, Raimund; Huber, Ellis; Hundertmark-Mayser, Jutta; Möller-Bock, Bettina; Thiel, Wolfgang**: Entwicklung, Situation und Perspektiven der Selbsthilfeunterstützung in Deutschland. In: Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz; Jg. 52, 2009, H. 1. Springer, Berlin; Heidelberg; New York 2009, S. 11-20
- **Kirchner, Christine**: Qualifizierung der Selbsthilfegruppenarbeit in der DTL. In: Tinnitus-Forum; 2009, Nr. 1. KS.W Media GmbH, Solingen 2009, S. 80-81
- **Kofahl, Christopher; Hollmann, Jannis; Möller-Bock, Bettina**: Gesundheitsbezogene Selbsthilfe bei Menschen mit Migrationshintergrund: Chancen, Barrieren, Potenziale. In: Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz; Jg. 52, 2009, H. 1. Springer, Berlin; Heidelberg; New York 2009, S. 55-63
- **Stummbaum, Martin**: Selbsthilfegruppen als strategische Partner. In: Sozialwirtschaft: Zeitschrift für Sozialmanagement; Jg. 18, 2008, H. 6 (November/Dezember). Nomus, Baden-Baden 2008, S. 27-29
- **Friedrich-Ebert-Stiftung <Bonn> / Arbeitskreis Bürgergesellschaft und Aktivierender Staat; Fehren, Oliver**: Wie kommt die Bürgergesellschaft in den Sozialraum? Engagementförderung in benachteiligten Stadtteilen. betrifft: Bürgergesellschaft 31. Bonn [circa] 2009, 10 S.
- **Friedrich-Ebert-Stiftung <Bonn> / Arbeitskreis Bürgergesellschaft und Aktivierender Staat; Fliedner, Ortlieb**: Entbürokratisierung für die Bürgergesellschaft. betrifft: Bürgergesellschaft 32. Bonn [circa] 2009, 18 S.
- **Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen Schwerin e.V.; Mayer, Marion; Gajek, Silke**: Themenchats und Online-Beratungen können Menschen aus [der] Isolation holen. In: Hilf Dir selbst. Journal der Schweriner Selbsthilfe; Jg. 6, 2008, Ausg. 4 (Dezember). 2008, S. 4-5

## Dokumente & Publikationen

### Von der Integration zur Inklusion

#### Neues Buch gibt Orientierung in der Prozessbeschreibung

Inklusion ist ein in der Behindertenhilfe relativ neuer Begriff, der als Schlagwort der Zukunft gleichzeitig eine große Herausforderung für die Behindertenhilfe ist. Wenn das Inklusionsmodell in seiner vollen Tragweite ernst genommen wird, handelt es sich um einen Paradigmenwechsel in der Wahrnehmung von und im Umgang mit Menschen, die wir als geistig behindert bezeichnen. Mit seiner grundsätzlichen und bis weit in die Zukunft reichenden Bedeutung hat das Inklusions-Konzept trotz einiger überzeugender Praxisbeispiele gesellschaftlich heute sicherlich (noch) visionären Charakter. Dieses Buch beleuchtet das Thema von allen Seiten, programmatisch, theoretisch, praktisch, politisch und verbandlich. Es gibt Orientierung in der Prozessbeschreibung von der Integration zur Inklusion. |

*Andreas Hinz, Ingrid Körner, Ulrich Niehoff: Von der Integration zur Inklusion. Grundlagen – Perspektiven – Praxis. 1. Auflage 2008, DIN A5, broschiert, 248 Seiten, ISBN: 978-3-88617-312-7; Bestellnummer LBS 312*

(Quelle: Lebenshilfe-Verlag, Neuerscheinungen, 15.12.08)

### Keine heile Welt. Leben mit einem behinderten Kind Erfahrungsbericht einer Mutter

Mathias ist geistig behindert. Er kann weder lesen, schreiben, rechnen noch verständlich sprechen. Seit seinem ersten Lebensjahr hat er epileptische Anfälle, er zeigt autistische Züge und hat fast unbeherrschbare Wutausbrüche entwickelt. Seit fünf Jahren lebt er im Heim. Eindringlich beschreibt die Mutter von Mathias das Leben mit ihm: Glückliche Momente, aber auch die großen Schwierigkeiten. Die heile Welt, wie sie in so vielen Zeitschriften zum Thema dargestellt wird, ist für sie zweifelhaft. Sie möchte offen reden, ihre ambivalenten Gefühle äußern und aufzeigen, dass die Betreuung eines behinderten Kindes in einer Einrichtung für alle eine Chance sein kann. Eltern in ähnlichen Situationen kann dieser Erfahrungsbericht dabei helfen, ihre eigenen Wege zu gehen. |

*Glaßer, Marianne: Keine heile Welt. Leben mit einem behinderten Kind. Mabuse Verlag, Frankfurt/M. 2009, 166 S., 978-3-940529-30-5*

(Quelle: Mabuse-Verlag)

### Geschwisterliebe

#### Vom Leben mit behinderten Kindern in der Familie

Dieses Buch analysiert Entwicklung, Belastungen und Chancen der Geschwister von Menschen mit Behinderung. Es basiert auf aktuellen wissenschaftlichen Ergebnissen zur allgemeinen und spezifischen Geschwisterforschung sowie zur Bedeutung eines behinderten Kindes für die Familie. Die Autorin zeigt auf, wie Geschwister von Menschen mit Behinderung über die gesamte Lebensspanne hinweg unterstützt werden können. |

*Waltraud Hackenberg: Geschwister von Menschen mit Behinderung. Entwicklung, Risiken, Chancen. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Hans G. Schlack. 1. Auflage 2008, broschiert, 160 Seiten, 7 Abb. ISBN: 978-3-497-02025-6; im Buchhandel 19,90 Euro, Bestellnummer LFK 040*

(Quelle: Lebenshilfe-Verlag, Neuerscheinungen, 15.12.08)



**REHADAT****Verzeichnis der Rehawissenschaftler veröffentlicht**

Ein neues, vollständig aktualisiertes Verzeichnis der Rehabilitationswissenschaftler/-wissenschaftlerinnen in Deutschland kann ab sofort im Internet als PDF-Datei unter [www.rehadat.de](http://www.rehadat.de) heruntergeladen werden.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Fachdisziplinen, die sich mit Fragen der Rehabilitation und Teilhabe beschäftigen, werden hier alphabetisch aufgeführt. Zu jedem Eintrag gehören Kontaktdaten und die Forschungsschwerpunkte des jeweiligen Wissenschaftlers. Ein Verzeichnis mit Stichworten ermöglicht das Zuordnen von Themen zu Personen.

Das Verzeichnis wird gemeinsam herausgegeben von REHADAT, der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR), der Deutschen Vereinigung für Rehabilitation (DVfR) und der Deutschen Rentenversicherung Bund. |

(Quelle: REHADAT-Pressemitteilung, 12.3.2009)

**Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung Studie zu Migranten und ihren Lebensbedingungen**

Der Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung (vhw) hat mit einer Studie, die durch Sinus Sociovision Heidelberg durchgeführt wurde, die Lebenswelt, die Wohnsituation und die Milieus von Migranten erforscht. Denn Menschen mit Migrationshintergrund machen laut Statistischem Bundesamt 19 Prozent der Bevölkerung aus. Sie bilden einen wichtigen Faktor im lokalen Engagement. Doch in diesen Bereichen gibt es große Wissensdefizite. Ziel des vhw ist es deshalb, mit dieser Studie mehr Transparenz zu Wohnsituation, -verhalten und -bedürfnissen von Migrant/innen zu schaffen und ihre Potenziale im lokalen Engagement und bei der Beteiligung an lokalen Entscheidungen aufzuzeigen. Mit dieser Studie liegen zum ersten Mal repräsentative Aussagen zu den Milieus von Migrant/innen vor. |

*Ergebnisse der Studie zu Lebenswelten von Migrant/innen im Internet unter:*  
[http://www.vhw.de/fileadmin/user\\_upload/Forum\\_Wohneigentum/PDF\\_Dokumente/2008/200806\\_1172.pdf](http://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/Forum_Wohneigentum/PDF_Dokumente/2008/200806_1172.pdf)

*Ergebnisse der Studie zu Wohnsituation und Wohnwünsche von Migrant/innen im Internet unter:*  
[http://www.vhw.de/fileadmin/user\\_upload/Forum\\_Wohneigentum/PDF\\_Dokumente/2008/200806\\_1173.pdf](http://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/Forum_Wohneigentum/PDF_Dokumente/2008/200806_1173.pdf)

*Ergebnisse der Studie zu Migranten-Milieus und lokales Engagement im Internet unter:*  
[http://www.vhw.de/fileadmin/user\\_upload/Forum\\_Wohneigentum/PDF\\_Dokumente/2008/200806\\_1174.pdf](http://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/Forum_Wohneigentum/PDF_Dokumente/2008/200806_1174.pdf)

(Quelle: BBE-Newsletter Nr. 7, 2.4.2009)

**Notwendige Änderung im Zuwendungsrecht**

Die Träger der Freien Wohlfahrtspflege mit ihren Einrichtungen und Diensten übernehmen wichtige Aufgaben der sozialpolitischen Daseinsvorsorge. Sie haben mit der Aktivierung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements eine Gemeinwohlfunktion und sie leben vom Subsidiaritäts- und Solidaritätsprinzip. Für ihre vielfältigen Aufgaben

bekommen sie Leistungsentgelte und staatliche Zuwendungen. Werner Ballhausen, bis vor kurzem Geschäftsführer der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW), begründet in seinem Beitrag, warum eine Veränderung des Zuwendungsrechts notwendig ist. Das bestehende Zuwendungsrecht hinkt aktuellen Entwicklungen in der Zivilgesellschaft hinterher und ist von einem paternalistischen Geist geprägt. |

*Gastbeitrag Werner Ballhausen im BBE-Newsletter Nr. 9, 30.4.2009, im Internet unter:*  
[http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2009/04/nl09\\_ballhausen.pdf](http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2009/04/nl09_ballhausen.pdf)

**Fortschrittsbericht zur Nachhaltigkeitsstrategie**

Im Fortschrittsbericht 2008 zur Nachhaltigkeitsstrategie hat die Bundesregierung das Thema „Demografischer Wandel“ in einem besonderen Schwerpunkt aufgegriffen. Dabei spielt das bürgerschaftliche Engagement eine große Rolle. Bund, Länder, Kommunen sowie Organisationen und Initiativen der Zivilgesellschaft haben bereits eine Reihe von Maßnahmen auf den Weg gebracht. In dem veröffentlichten Reader „Zukunft gestalten – sozialen Zusammenhalt sichern. Nachhaltige Entwicklung durch bürgerschaftliches Engagement“ haben mehrere Ressorts unter Federführung des Bundesfamilienministeriums Beispiele guter Praktiken zusammengestellt, die sie in ihrer jeweiligen Zuständigkeit fördern. Die 28 Beiträge aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft sowie aus der EU-Kommission und den Niederlanden spiegeln die gewachsene und vielfältige Kultur des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland wider und eröffnen einen Blick zum niederländischen Nachbarn sowie auf die europäische Ebene. |

*Reader im Internet unter:*  
[http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/nachhaltigkeit/Content/\\_Anlagen/zukunft-gestalten,property=publicationFile.pdf](http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/nachhaltigkeit/Content/_Anlagen/zukunft-gestalten,property=publicationFile.pdf)

(Quelle: BBE-Newsletter Nr. 10, 14.3.2009)

**Neues Magazin zur Aktionswoche**

Am 25. Mai ist die aktuelle Ausgabe des Magazins zur Aktionswoche „Engagement macht stark“ erschienen. Dem diesjährigen Motto der Aktionswoche „Engagement von Jung und Alt“ folgend, stehen auch in dieser Ausgabe die verschiedenen Facetten des generationenübergreifenden Engagements im Fokus. Zu lesen sind unter anderem ein Gespräch zum Thema zwischen Moderator Cherno Jobatey und Engagierten sowie ein Beitrag des früheren Bremer Bürgermeisters Dr. Henning Scherf zu den Chancen des Erfahrungsaustauschs zwischen den Generationen. Das Magazin zur Aktionswoche kann jetzt online unter <http://www.engagement-macht-stark.de> oder per E-Mail unter [aktionswoche@b-b-e.de](mailto:aktionswoche@b-b-e.de) bestellt werden. |



*Inhaltsverzeichnis und Titel des Magazins im Internet unter:*  
[http://www.engagement-macht-stark.de/media/2009/inhaltsverzeichnis\\_magazin.pdf](http://www.engagement-macht-stark.de/media/2009/inhaltsverzeichnis_magazin.pdf)

(Quelle: BBE-Newsletter Nr. 10, 14.3.2009)

## Internet & neue Medien

### Freiwilligenportal der Caritas

Die Caritas hat ihre vielfältigen Aktivitäten zum Ehrenamt auf einer neuen Online-Plattform gebündelt. Unter [www.caritas-ehrenamt.de](http://www.caritas-ehrenamt.de) finden Interessierte die Aufgaben und Projekte der Caritas-Einrichtungen, bei denen sich Ehrenamtliche oder Freiwillige einbringen können. Neben einer Suchmaschine liefert das Portal viele Informationen für Menschen, die sich freiwillig engagieren wollen. Dazu gehören ein Ratgeber für Neueinsteiger, die Vorstellung unterschiedlicher Freiwilligendienste, Einblicke in das bürgerschaftliche Engagement von Unternehmen sowie ein A bis Z des Ehrenamtes. Die Internetseiten stellen auch das Angebot der Freiwilligen-Zentren der Caritas vor und verlinken auf die Online-Engagementberatung des Deutschen Caritasverbandes. |

(Quelle: Sekis Newsletter Januar 2009)



### Erste Ausgabe des Online-Magazins „engagiert“ erschienen

Um bürgerschaftliches Engagement anzuerkennen, weiterzuentwickeln und zu stärken, hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMSF) die Initiative ZivilEngagement gestartet. Unter [www.initiative-zivilengagement.de](http://www.initiative-zivilengagement.de) ist im April 2009 die erste Ausgabe des Online-Magazins „engagiert“ erschienen. Es enthält Informationen rund um das Thema Zivilengagement von Unternehmen, dazu Begriffsklärungen, Beispiele aus der Praxis und vielfältige Anregungen. |

(Quelle: [www.initiative-zivilengagement.de](http://www.initiative-zivilengagement.de))



### Neue Internetseite von Paulinchen.de

Mit einem neuen, nutzerfreundlichen Webauftritt präsentiert sich Paulinchen e.V. Nicht nur Angehörige und Freunde von brandverletzten Kindern finden hier wertvolle Informationen, auch Ärzte, Therapeuten, Pflegepersonal und alle, die mit brandverletzten Kindern und dem Thema thermische Verletzungen im Kindesalter zu tun haben, finden unter [www.paulinchen.de](http://www.paulinchen.de) umfassende, gut aufgliederte Informationen. |

(Quelle: Pressemitteilung Paulinchen e.V., 2.4.2009)



## Modellprojekt Selbsthilfefreundliche Arztpraxis

Das bundesweite Modellprojekt, finanziert vom BKK-Bundesverband umfasst vier Arbeitsschritte. Ein Ziel des Projektes ist es, die Umsetzbarkeit von Selbsthilfefreundlichkeit in Arztpraxen zu unterstützen und hierfür Materialien und Fortbildungsmanuale zu entwickeln. Für die Modellregion Bayern hat die Selbsthilfekoordination Bayern (SeKo) Arbeitsschritt 3 übernommen und in der Zeit von April bis Dezember 2008 folgende konkrete Ergebnisse erzielt.

### Internetseite und Flyer

Die Internetseite [www.selbsthilfekontakt.de](http://www.selbsthilfekontakt.de), insbesondere für niedergelassene Ärztinnen / Ärzte und medizinische Fachangestellte konzipiert, wurde im Oktober 2008 ins Netz gestellt. Sie macht einen leichten Zugang zu Selbsthilfeunterstützungsstellen in Bayern möglich. Durch die Eingabe einer Postleitzahl und eines Themas werden sofort Ansprechpartner/innen in örtlicher Nähe genannt. Um auf die neue Internetseite aufmerksam zu machen, wurde ein Flyer im selben Design konzipiert und gedruckt, der mit Unterstützung der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns an niedergelassene Ärzte verschickt wird. Außerdem sollen Presseartikel in Fachzeitschriften die Nutzung der Seite erhöhen. Die Homepage schafft die Möglichkeit, schnell, einfach und aktuell Adressen von

Selbsthilfekontakt- bzw. -unterstützungsstellen in der gewünschten Stadt zu finden. So erhalten Patient/innen direkt in der Praxis Daten von Ansprechpartner/innen, mit deren Hilfe Kontakt zu den gewünschten Selbsthilfegruppen hergestellt werden kann.

### Fortbildungen für Praxisteams

Im Herbst 2008 wurden in Bamberg eine und in Augsburg zwei Fortbildungen zum Thema „Psychische Belastung – Entlastung durch Selbsthilfe“ durchgeführt. Unter Anleitung einer selbsthilfeeferfahrenen Moderatorin sind Vertreter/innen aus Selbsthilfegruppen und Selbsthilfekontaktstellen mit niedergelassenen Ärztinnen / Ärzten und medizinischen Fachangestellten in Kontakt getreten. Der Zeitraum mittwochs von 16 /16.30 Uhr bis 19/19.30 Uhr und die Dauer der Veranstaltung wurden von den Teilnehmenden positiv bewertet. Es gab genügend Zeit, sich untereinander auszutauschen oder individuelle Informationen zu erfragen. Die Veranstaltung wurde mit vier Fortbildungspunkten honoriert, am Ende erfolgte eine schriftliche Evaluation in Form eines Fragebogens.

Im Durchschnitt nahmen 15 Personen pro Veranstaltung teil. Durch diese geringe Teilnehmer/innenzahl wurde der *starke Gruppeneffekt*, der auch die Selbsthilfe trägt, deutlich spürbar. Da die Kleingruppenarbeit ein festes Element in diesen Fortbildungen darstellt,

wäre in Zukunft eine Teilnehmer/innenzahl von 20 bis 40 Personen durchaus möglich, um die persönliche Beziehung zwischen Praxisteams, Vertretern/innen der Selbsthilfe und der beteiligten Selbsthilfekontaktstelle noch möglich zu machen. Hier ist es besonders wichtig, darauf zu achten, dass die Anzahl der Selbsthilfegruppenvertreter/innen der Teilnehmerzahl aus Arztpraxen in etwa entspricht, damit ein guter Informationsaustausch stattfinden kann. Konkretes Ziel dieser Fortbildungsveranstaltungen war es, *einfache und unmittelbar umsetzbare Kooperationsmöglichkeiten* zwischen Praxisteams und Selbsthilfegruppen zu erarbeiten. Dies ist in allen drei Veranstaltungen durch *Vermittlung von Basiswissen* sehr gut gelungen. Gerade auch Arzthelferinnen, die ja oftmals Schlüsselfunktion innerhalb eines Teams ausüben, zeigten sehr großes Engagement und Interesse am Thema Selbsthilfe. Von Seiten der Praxisteams wurde immer wieder die Idee geäußert, mehr Informationsmaterial auszulegen oder Plakate zum Thema Selbsthilfe aufzuhängen. Häufig wurde auch der Vorschlag eingebracht, Selbsthilfebeauftragte zu ernennen, die als Ansprechpartner/innen für Patient/innen zur Verfügung stehen. Aber auch Selbsthilferevertreter/innen wollen in Arztpraxen wieder gezielter auf Ihre Gruppenarbeit aufmerksam machen. Dass noch ein *großer Informationsbedarf über das Thema Selbsthilfe* auf Seiten der Praxen besteht, wurde bereits durch Prof. Trojans Befragung

der Moderatoren von Qualitätszirkeln deutlich. Dieser Wunsch nach mehr Wissen über die Selbsthilfearbeit tauchte auf Seiten der Ärztinnen / Ärzte und des ärztlichen Personals während aller drei Fortbildungen immer wieder auf.

In diesem Zusammenhang ist die Vorstellung der Selbsthilfekontaktstelle mit ihren Angeboten vor Ort ein unverzichtbarer und wertvoller Teil während den Veranstaltungen. Die von den ansässigen Selbsthilfekontaktstellen erstellten Infomappen mit Adressen und Ansprechpartnern/innen in der Region, haben alle Praxen als große Hilfe angenommen.

Selbsthilferevertreter/innen waren oft interessiert daran, ob und wie häufig die Vermittlung von Patient/innen zu Selbsthilfegruppen stattfindet bzw. inwieweit Selbsthilfe bereits ein Thema in Praxen darstellt.

Der Mangel an Zeit auf Seiten der Ärztinnen / Ärzte wurde, wie schon so häufig, als zentrales Hindernis für die Zusammenarbeit, sowohl von Praxisteams als auch von Selbsthilferevertreter/innen angesehen. Gerade diese genannte Barriere galt es, entsprechend dem Thema „Psychische Belastung – Entlastung durch Selbsthilfe“ während der Fortbildung von einer anderen Seite zu betrachten. Denn Menschen, die mit psychischen Belastungen zu ihrem Arzt, zu ihrer Ärztin kommen, sind meist Patient/innen, die neben der medizinischen Versorgung besonders viel Aufmerksamkeit und Zeit benötigen, die in den Praxen immer weniger vorhanden ist. Besonders hier kann Selbsthilfe sowohl

Ärztinnen und Ärzte als auch Patientinnen und Patienten unterstützen. Denn der Kontakt zu anderen Gleichbetroffenen, die ein anderes Verständnis als professionelle Helferinnen und Helfer haben, kann den Heilungsprozess deutlich unterstützen und die Zeit des Gesprächs mit der Ärztin / dem Arzt verkürzen.

Bei diesen drei Fortbildungsveranstaltungen wurde deutlich, dass

Motivation und Interesse auf beiden Seiten vorhanden ist, eine gute und effektive Zusammenarbeit möglich und von beiden Seiten weiterhin gewünscht wird. Deshalb ist angestrebt, in dem Folgeprojekt „Selbsthilfe und Ärzte in Bayern“ weitere zehn Fortbildungen in 2009 durchzuführen. |

Irena Tezak, Dipl. Soz. Päd.  
SeKo Bayern

Der Beitrag ist leicht gekürzt; vollständig finden Sie ihn im Internet unter:  
<http://www.selbsthilfekontakt.de/files/ergebnisse.pdf>

## Jubiläen: Die NAKOS gratuliert ...

### Bundesvereinigungen der Selbsthilfe

#### 60 Jahre

Deutscher Schwerhörigenbund (DSB) e.V. – Bundesverband der Schwerhörigen und Ertaubten, Berlin

#### 50 Jahre

Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. (BVKM), Düsseldorf

#### 30 Jahre

Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe e.V., Köln

Deutsche Herzstiftung e.V., Frankfurt / Main

Kinderherzstiftung in Deutsche Herzstiftung e.V., Frankfurt / Main

Verband für Interkulturelle Arbeit – VIA e.V. – Bundesgeschäftsstelle, Duisburg

#### 25 Jahre

ANAD e.V. – Psychosoziale Beratungsstelle bei Essstörungen, München

Anonyme Sexaholiker (AS) Interessengemeinschaft e.V., Karlsruhe

Arbeitsgemeinschaft Gestose-Frauen e.V., Issum

Cinderella e.V. – Beratungsstelle für Essstörungen, München

Deutsche Gesellschaft Osteogenesis imperfecta (Glasknochen) Betroffene e.V. – Geschäftsstelle, Hamburg

Förderkreis Herz- und Kreislaufhilfe e.V., München

Herzkind e.V., Braunschweig

KEKS e.V. – Kreis für Eltern von Kindern mit Speiseröhrenmissbildungen, Stuttgart

S-Anon – Kontaktstelle Deutschland – Anonyme Gemeinschaft, Bremen

Sklerodermie Selbsthilfe e.V. – Geschäftsstelle, Heilbronn

The Augustine Fellowship – deutschsprachige S.L.A.A. e.V. – Dienstbüro der deutschsprachigen Anonymen Sex- und Liebessüchtigen, Wiesbaden

Vereinigung katholischer Priester und ihrer Frauen (VkpF) e.V., Lützelbach

**20 Jahre**

Allergie-Verein in Europa – Verein zur Förderung der ganzheitlichen Behandlungen allergischer Erkrankungen in Europa e.V. – AVE, Fulda  
 BundesArbeitsGemeinschaft der PatientInnenstellen und -Initiativen (BAGP) – Geschäftsstelle, München  
 Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen Stieffamilien, Obertshausen  
 DASH – Deutsche Angst-Selbsthilfe, München  
 Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V., Berlin  
 Deutsche Hörbehinderten-Selbsthilfe e.V., Lautertal  
 FORUM GEMEINSCHAFTLICHES WOHNEN e.V. – Bundesvereinigung, Hannover  
 Jes – Selbsthilfenetzwerk, Berlin  
 NCL-Gruppe Deutschland e.V. – Gemeinnütziger Verein zum Wohle an Neuronaler Ceroid Lipofuszinose erkrankter Kinder, Espelkamp  
 Scleroderma Liga e.V., Karlsruhe  
 Selbsthilfegruppe Glycogenose Deutschland e.V., Marl  
 SOMA e.V., München  
 Väteraufbruch für Kinder e.V. – Bundesverein, Eisenach

**15 Jahre**

Aktive SchmerzHilfe e.V. (ASH), Krefeld  
 Arbeitskreis Cornelia de Lange-Syndrom e.V., Mörlenbach  
 Borreliose und FSME Bund Deutschland e.V. – Patientenorganisation Bundesverband, Reinheim  
 Bundesarbeitsgemeinschaft für Unterstützte Beschäftigung (BAGUB), Hamburg  
 Fachverband Schlafapnoe / Chronische Schlafstörungen im Sozialverband VdK Deutschland, Bonn  
 Netzwerk Hypophysen- & Nebennierenerkrankungen e.V., Erlangen  
 Selbsthilfe junger Abhängiger – Bundesweite Koordinationsstelle der Caritas, Berlin  
 Vaskulitis-Patienten-Selbsthilfegruppe (VPS) der Deutschen Rheuma-Liga, Schacht-Audorf

**10 Jahre**

Anlaufstelle für Eltern und Angehörige an Lissenzephalie leidender Kinder e.V., Berlin  
 Bundesverband behinderter und chronisch kranker Eltern (bbe) e.V., Löhne  
 Erwachsenen-Histiozytose X (EHX) e.V., Essen  
 Food Addicts in Recovery Anonymous (FA), Tübingen  
 InsO Selbsthilfegruppe Nord e.V., Wedel  
 Moebius Syndrom Deutschland e.V., Hannover  
 Netz und Boden – Initiative für Kinder psychisch kranker Eltern, Berlin  
 Phoenix Deutschland – Hilfe für Brandverletzte e.V., Amt Neuhaus-Südkau  
 Selbsthilfegruppe für PXE-Erkrankte Deutschlands e.V. Freudenberg  
 Selbsthilfeorganisation Non-Hodgkin-Lymphome Hilfe e.V., Wetter  
 Verein für von der von Hippel-Lindau Erkrankung betroffene Familien e.V., Meppen

**Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen****25 Jahre**

BeKoS – Beratungs- und Koordinationsstelle für Selbsthilfegruppen e.V., Oldenburg  
 Selbsthilfe-Kontaktstelle Marburg  
 NAKOS – Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen, Berlin

**20 Jahre**

BESEG – Beratungsstelle zur Selbsthilfe & Gesundheitsförderung – Stadtverwaltung Suhl, Sozialamt, Soziales Zentrum  
 Gesundheitsladen Barnstorf – Interessengemeinschaft Gesundes Leben e.V.  
 KISS Lübeck – Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen im Gesundheitsamt  
 Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle im Selbsthilfbereich, KIBIS im Paritätischen Hildesheim-Alfeld  
 Kontaktstelle für gesundheitliche Selbsthilfegruppen (KIGS), AOK Ostwürttemberg – Kundencenter Aalen  
 Kontaktstelle für gesundheitliche Selbsthilfegruppen (KIGS), AOK Ostwürttemberg – Gesundheitszentrum Heidenheim  
 Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen im Landratsamt Ortenaukreis, Offenburg  
 Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle e.V. (SEKIS), Trier  
 Selbsthilfbüro KORN e.V. – Koordinationsstelle Regionales Netzwerk, Ulm  
 Selbsthilfe-Kontaktstelle KISS Stuttgart  
 Selbsthilfe-Service-Büro im Gesundheitsamt Düsseldorf  
 Selbsthilfeunterstützung durch das Landratsamt Lörrach, Dezernat II – Gesundheit, Lörrach

**15 Jahre**

DRK – Selbsthilfekontaktstelle, Neubrandenburg  
 KISS – Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen, Zwickau  
 Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen – KISS Teterow – Nebenstelle Güstrow  
 Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen – Landratsamt Saalfeld-Rudolstadt – Gesundheitsamt  
 Landratsamt Sonneberg – Gesundheitsamt, Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen  
 R.I.K.S. – Rathenower Informations- und Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen, Rathenow  
 SEKIS – Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle – Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband Altötting  
 Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln-Süd, Berlin  
 Selbsthilfekontakt- und Informationsstelle im DRK Kreisverband Demmin e.V.  
 Selbsthilfe-Kontaktstelle des Familienzentrums Neustrelitz e.V.  
 Selbsthilfe-Kontaktstelle im Netzwerk e.V., Rostock  
 Selbsthilfe-Kontaktstelle Kreis Warendorf, Ahlen / Westfalen  
 Selbsthilfetreff Synapse, Berlin  
 Selbsthilfe-Zentrale Eisenhüttenstadt  
 SELKO e.V. – Verein zur Förderung von Selbsthilfekontaktstellen in Berlin  
 Zentrale Kontaktstelle für Selbsthilfe im DRK Kreisverband Dithmarschen, Heide

**10 Jahre**

Büro für Selbsthilfe und Gesundheit, Nordhorn  
 Netzwerk Bürgerengagement – Freiwilligenzentrum und Selbsthilfe-Kontaktstelle für den Kreis Recklinghausen, Recklinghausen  
 Selbsthilfekontaktstelle – Netzwerk Selbsthilfe, Parität Oberhausen  
 Selbsthilfe-Kontaktstelle Kreis Düren  
 Wetteraukreis, Der Kreisausschuss, Selbsthilfekontaktstelle – Fachdienst Gesundheit, Rettungsdienst, Katastrophen- und Brandschutz, Friedberg / Hessen  
 Zentrale Informationsstelle Selbsthilfe (ZISS) im Landkreis Harburg, Winsen / Luhe

## Kongress zur kommunalen Engagementförderung

Wie kann man bürgerschaftliches Engagement weiter zu einer wichtigen Säule des Gemeinwesens ausbauen? Welche Voraussetzungen tragen dazu bei, dass bürgerschaftliches Engagement zur Verbesserung des sozialen Zusammenhalts beiträgt? Welche Chancen und Risiken stecken in einem Ausbau des bürgerschaftlichen Engagements? Das waren der Fragen, die auf dem Fachkongress „Bürger für Bürger – Engagement in Kommunen stärken!“ am 18. und 19. Mai 2009 in Berlin diskutiert wurden. Zusammen gekommen waren kommunale Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung, Führungskräfte aus Einrichtungen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und engagementfördernde Infrastrukturen im kommunalen Raum. Der Kongress wurde vom Deutschen Städtetag, dem Deutschen Landkreistag, dem Deutschen Städte- und Gemeindebund, dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement und dem Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. veranstaltet. Wolfgang Thiel von der NAKOS hat als gemeinsamer Vertreter der Verbände der engagementfördernden Infrastruktureinrichtungen (Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen, Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros, Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V., Verbund der Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband) mit einem Impulsreferat an dem Workshop

„Engagementfördernde Infrastruktur“ teilgenommen. Er hat Gemeinsamkeiten von Freiwilligenagenturen und -Zentren, Selbsthilfekontaktstellen und Seniorenbüros herausgestellt: ein fach-, themen- und trägerübergreifender Ansatz, eine niedrigschwellige und beteiligungsoffene Arbeit, wobei die Nutzung der Angebote keine Mitgliedschaft voraussetze. „Engagementfördernde Infrastruktureinrichtungen bauen Brücken zwischen staatlichen Instanzen, Verbänden, Versorgungseinrichtungen, Privatwirtschaft, selbstorganisierten Gruppen und Bürgerinnen und Bürgern und bieten durch Kooperationsförderung und Netzwerkarbeit hervorragende Voraussetzungen für die verantwortliche Mitgestaltung des Gemeinwesens, für soziale Ko-Produktion, Partizipation und Teilhabe. Damit wirken sie an der Erstellung von ‚Wohlfahrt‘ als einem öffentlichen Gut mit.“ Zugleich betonte er das Spezifische der Ansätze: „Freiwilligenagenturen / -Zentren setzen an Hilfe- und Entfaltungswünschen für eine freiwillige Mitarbeit in verschiedensten sozialen und gesellschaftlichen Engagementfeldern an, Selbsthilfekontaktstellen an der persönlichen bzw. gemeinschaftlichen Betroffenheit von sozialen, familiären oder gesundheitlichen Problemen und Seniorenbüros an Aktivitäts- und Gestaltungsbedürfnissen in der nachberuflichen Lebensphase. Auf lokaler Ebene sind die

Einrichtungen profilierte Netzwerk-Partner für ein engagementförderliches Klima.

Ein Tagungsreader zum Fachkongress „Bürger für Bürger – Engagement in Kommunen stärken!“ wurde vorgelegt. In dem Reader finden sich neben „Eckpunkte des Deutschen Vereins zum sozialen bürgerschaftlichen Engagement im Gemeinwesen“ und einem

Statement des BBE auch die Zusammenfassungen der Hauptvorträge und der Referenten aus den 13 Workshops, darunter auch der Beitrag „Lokale Infrastruktur- und Beratungseinrichtungen im Feld des bürgerschaftlichen Engagements: Freiwilligenagenturen/-zentren, Selbsthilfekontaktstellen, Seniorenbüros“ von Wolfgang Thiel (NAKOS). Eine Dokumentation des Kongresses ist in Vorbereitung. |

Weitere Informationen zum Fachkongress „Bürger für Bürger“ und Dokumentation im Internet unter:  
<http://www.kongress-buergerfuerbuerger.de>

NAKOS INFO Red.

## Nationales Forum für Engagement und Partizipation

AGENDA FÜR EINE NATIONALE ENGAGEMENTSTRATEGIE



Am 27. April und am 15. Mai 2009 veranstaltete das BBE zwei Fachkongresse des Nationalen Forums für Engagement und Partizipation in den Räumen des Deutschen Bundestags. Über 300 Expertinnen und Experten berieten in zehn Dialogforen und zwei Beratungsrunden über Eckpunkte einer engagementpolitischen Agenda. Am 16. Juni 2009 werden die daraus resultierenden Handlungsvorschläge des Nationalen Forums zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements offiziell an Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen als Vertreterin der Bundesregierung übergeben. Danach sind Organisationen aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik aufgefordert, diese Agenda aus ihrer Sicht zu kommentieren.

Bis Jahresbeginn 2010 wird dann eine vertiefende fachliche Dokumentation erstellt mit dem Ziel, auf Basis der Ergebnisse in der kommenden Legislaturperiode den engagementpolitischen Diskurs auf Bundesebene fortzuführen.

Folgende Dialogforen wurden durchgeführt:

- DF 1: Infrastruktur: Engagementangebote und Engagementförderung in Bund, Ländern und Kommunen
- DF 2: Rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen
- DF 3: Soziale, ökonomische und kulturelle Bedingungsfaktoren für bürgerschaftliches Engagement und gesellschaftlichen Zusammenhalt

- DF 4: Engagement in der demokratischen Gesellschaft – Engagement als Partizipation
- DF 5: Engagementförderung durch Unternehmen
- DF 6: Bildungspolitik und Engagementförderung
- DF 7: Qualifizierung und Organisationsentwicklung für Engagierte und Hauptamtliche
- DF 8: Engagementforschung und Politikberatung
- DF 9: Bürgerschaftliches Engagement und Partizipation in Europa
- DF 10: Integration durch bürgerschaftliches Engagement. |

Weitere Informationen im Internet unter:  
<http://www.b-b-e.de/nationales-forum>

Wolfgang Thiel, NAKOS

## AMB Generali Zukunftsfonds

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT ÄLTERER  
MENSCHEN FÖRDERN



Die AMB Generali Gruppe hat im Herbst 2008 ihr gesellschaftliches Engagement neu ausgerichtet und den „Generali Zukunftsfonds“ geschaffen. Künftig will der Versicherungskonzern vor allem Projekte unterstützen, die sich mit den Folgen des demografischen Wandels auseinandersetzen. Das Programm „Bürger unternehmen Zukunft“ richtet sich besonders an die Generation 50+. Darüber hinaus sollen standortbezogene Projekte in den Bereichen Wissenschaft, Kultur, Bildung, Umwelt, Gesundheit und Gesellschaft gefördert werden.

„Ziel unseres Programms ist es, das bürgerschaftliche Engagement Älterer zu fördern und zu stärken“, so der Vorstandssprecher der AMB Generali, Dietmar Meister. Dazu sollen Akteure besser vernetzt und einzelne Initiativen mit Modellcharakter unterstützt werden. Die AMB Generali

wolle vor allem für die Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, Hilfe zur Selbsthilfe leisten und ihnen Mut zu mehr Eigeninitiative und zu mehr Verantwortung machen.

In Zusammenarbeit mit fachlich anerkannten Partnern aus Wissenschaft, Gesellschaft und Politik will der Generali Zukunftsfonds zudem zu mehr wissenschaftlicher Transparenz, zu besseren strukturellen Rahmenbedingungen und zu einer verstärkten öffentlichen Anerkennungskultur für das Ehrenamt beitragen.

Mit dem Zukunftsfonds setzt das Unternehmen eigenen Angaben zufolge seine bereits seit 1825 bestehende Tradition des sozialen Engagements fort. Die Neuausrichtung des Engagements soll einen deutlich sichtbaren Beitrag dazu leisten, Herausforderungen und Probleme anzugehen, die durch die alternde Gesellschaft entstehen.

Das erste große Projekt des Zukunftsfonds war der „Engagementatlas 2009“. Die Prognos AG hatte für die Studie 44.000 Bürger/innen in mehr als 400 Landkreisen und kreisfreien Städten nach ihrem bürgerschaftlichen Engagement befragt. Ein Kernergebnis der im November 2008 vorgestellten Untersuchung: Bereits heute leisten

die Deutschen jährlich 4,6 Milliarden Stunden ehrenamtliche Arbeit. AMB Generali ist zudem zusammen mit dem BMFSFJ Hauptförderer der im März 2009 gestarteten Kampagne und auf drei Jahre angelegten Kampagne „Geben gibt“ – ein Bestandteil der „Initiative ZivilEngagement“ des BMFSFJ. |

Infos im Internet unter:  
<http://zukunftsfonds.generali-deutschland.de>  
<http://www.geben-gibt.de>

(Quelle: Pressemitteilung Generali, 19.11.2008)

## KOMPAKT



### Vierte Themenwoche der ARD

#### Ist doch Ehrensache! Wie Menschen sich für die Gesellschaft engagieren

Vom 10. bis 16. Mai 2009 veranstaltete die ARD ihre vierte Themenwoche mit dem Titel „Ist doch Ehrensache! Wie Menschen sich für die Gesellschaft engagieren“. Die zahlreichen Fernsehsendungen wurden nach Angaben der ARD von etwa der Hälfte der deutschen Bevölkerung eingeschaltet. Es sei gelungen, „den Blick auf ein gesellschaftlich höchst relevantes Thema zu lenken und damit ein noch stärkeres Bewusstsein für Solidarität, Hilfsbereitschaft und Engagement zu schaffen“, erklärte der ARD-Vorsitzende Peter Boudgoust. Erfolgreich waren vor allem Programme, an denen sich die Hörer und Zuschauer direkt beteiligen konnten, etwa bei den regionalen Hörfunkwellen. Der Rundfunksender HR Info strahlte im Rahmen der Themenwoche ein kurzes Interview mit dem stellvertretenden NAKOS-Geschäftsführer Wolfgang Thiel zum Thema Selbsthilfe aus. Gepunktet haben laut ARD Sendungen, in denen das Bürgerschaftliche Engagement kontrovers aufgegriffen wurde. Weniger nachgefragt waren hingegen Beiträge, die das Ehrenamt als solches in den Mittelpunkt rückten. So interessierten sich nur 1,43 Millionen Zuschauer (Marktanteil: 4,7 Prozent) für die Reportage „Gut sein auf Probe – ein Egoist engagiert sich“. Mit 1,62 Millionen Zuschauern erreichte auch die Eröffnungsgala „Deutschland tut was“ nur einen Marktanteil von 6,1 Prozent. Dennoch wertete die ARD die Show als Erfolg: insgesamt seien dabei 30.109 Freiwilligen-Stunden gesammelt worden, hieß es. Zudem registrierten seit dieser Aktion die Freiwilligenagenturen deutschlandweit einen deutlich spürbaren Anstieg von Anfragen. |

Weitere Infos unter:  
<http://web.ard.de/themenwochenblog>

(Quelle: Pressemitteilung Bayerischer Rundfunk, 17.5.2009)

### Anerkennungskultur stärken – Engagementpotenziale mobilisieren Kampagnenstart „Geben gibt“

Im März 2009 startete die Kampagne „Geben gibt“. Mit Hilfe von Anzeigen und verschiedenen Aktionen sollen in den kommenden drei Jahren Menschen aller Generationen sowie Initiativen, Organisationen und Unternehmen für freiwilliges Engagement begeistert werden. Initiatoren der Kampagne sind gemeinnützige Dachverbände, bundesweite Netzwerke und das BBE, die sich zum „Bündnis für Engagement“ zusammengeschlossen haben. Dazu zählen unter anderen die Freien Wohlfahrtsverbände, der Bundesverband Deutscher Stiftungen, der Bundesjugendring und das Deutsche Zentralinstitut für Soziale Fragen. Hauptförderer sind zu gleichen Teilen das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der Zukunftsfonds der Generali Deutschland Holding AG. Unter dem Slogan „23 Millionen Menschen tun Gutes – und sie sind dabei nicht zu sehen. Zeigt sie uns!“ wird im Rahmen der Kampagne Ende des Jahres erstmals der Deutsche Engagementpreis vergeben. |



Infos zur Kampagne und zum Engagementpreis im Internet unter:  
<http://www.geben-gibt.de>

(Quelle: BBE-Newsletter Nr. 7, 2.4.2009)

### BBE-Infos

#### Deutscher Engagementpreis

Gemeinsam mit der bundesweiten Kampagne „Geben gibt“ lobt das BBE erstmals in diesem Jahr den „Deutschen Engagementpreis“ aus. Unter dem Slogan „23 Millionen Menschen tun Gutes – und sind dabei nicht zu sehen. Zeigt sie uns!“ soll die neue Auszeichnung engagierten Menschen und herausragenden Projekten des bürgerschaftlichen Engagements ein Gesicht geben.

Der „Deutsche Engagementpreis“ wird jährlich in vier Kategorien vergeben: Unternehmen, Politik und Verwaltung, Initiativen, Verbände und Stiftungen sowie Einzelpersonen. Zudem ist ein Publikumspreis vorgesehen. Der Preis wird am 5. Dezember 2009, dem Tag des Ehrenamtes, verliehen. |

Nominieren Sie Ihren Kandidaten für den deutschen Engagementpreis im Internet unter:  
<http://www.geben-gibt.de/nominieren.html>  
oder werfen Sie eine Nominierungskarte in die dafür bundesweit aufgestellten Boxen.

Weitere Informationen im Internet unter:  
<http://www.engagement-macht-stark.de>; <http://www.b-b-e.de>



ENGAGEMENT MACHT STARK!

#### Aktionswoche „Engagement macht stark“ Veranstaltungsdatenbank zur Aktionswoche 2009

Die nächste Woche des bürgerschaftlichen Engagements findet vom 2. bis 11. Oktober 2009 statt! Ab sofort können Sie Ihre eigenen Projekte und Aktivitäten zur diesjährigen Woche des bürgerschaftlichen Engagements in den Veranstaltungskalender 2009 eintragen oder nach Veranstaltungen suchen. Ob Freiwillingentag, Fachveranstaltung oder Tag der offenen Tür – jede Aktivität unterstützt die Woche des bürgerschaftlichen Engagements. Nutzen Sie die Aktionswoche, um auf Ihre Projekte und Initiativen

aufmerksam zu machen. Die Aktionswoche bietet den Rahmen, um mittels verschiedener Veranstaltungen das bürgerschaftliche Engagement in Deutschland sichtbar zu machen und dafür zu werben. Im Jahr 2008 konnte mit rund 1.500 Veranstaltungen eine Verdopplung der Aktionen zum Vorjahr verzeichnet werden. |

Unter diesem Link können Sie Ihre Veranstaltung eintragen:  
[http://www.engagement-macht-stark.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=16&Itemid=172](http://www.engagement-macht-stark.de/index.php?option=com_content&task=view&id=16&Itemid=172)

(Quelle: E-Mail des Kampagnenteams des BBE vom 20.5.2009)

#### Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V.

#### „Gemeinsam stark mit Behinderung“ – 50 Jahre Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. (bvkm)

Der Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. (bvkm) mit Sitz in Düsseldorf feierte vom 30. April bis zum 2. Mai sein 50-jähriges Bestehen. Auf Einladung des Bundesministers für Arbeit und Soziales, Olaf Scholz, und der Bundesbeauftragten für die Belange behinderter Menschen, Karin Evers-Meyer, kamen über 500 Familien mit behinderten Angehörigen und andere Gäste zu einer barrierefreien Veranstaltungsreihe nach Berlin. Der bvkm wurde 1959 von regionalen Vereinen von Eltern cerebral bewegungsgestörter Kinder gegründet und von Fachleuten und engagierten Bürgerinnen und Bürgern unterstützt. Ihr Anliegen war es zunächst, medizinische und pädagogische Hilfe für ihre spastisch gelähmten Kinder zu finden. Heute ist der Bundesverband eine Gemeinschaft von fast 250 lokalen Organisationen, in der sich rund 28.000 Menschen und Familien mit einem behinderten Kind zusammengeschlossen haben. |

Infos zum bvkm im Internet unter:  
<http://www.bvkm.de>

(Quelle: Pressemitteilung bvkm, Düsseldorf, 11.5.2009)

#### Europäisches Jahr der Freiwilligen 2011 geplant Europäische Kommission muss Vorschlag noch zustimmen

Das Jahr 2011 soll das Europäische Jahr der Freiwilligen werden. Dies teilte das European Volunteer Centre (CEV) mit. Damit reagierte die Europäische Kommission auf Forderungen des Europäischen Parlaments und der Zivilgesellschaft. In den vergangenen zweieinhalb Jahren hatte sich vor allem eine Allianz aus 19 europäischen Netzwerken im Bereich des bürgerschaftlichen und freiwilligen Engagements unter der Federführung des Europäischen Freiwilligencenters für ein Europäisches Jahr des freiwilligen Engagements stark gemacht. Die Europäische Kommission muss dem Vorhaben noch zustimmen. Die Kommission macht darauf aufmerksam, dass das Jahr gut vorbereitet sein muss. Deshalb rufen verschiedene Organisationen des Dritten Sektors dazu auf, sich an den Vorbereitungen und der Diskussion zu beteiligen und direkte Appelle an die Kommission zu richten. |

Weitere Informationen im Internet unter:  
[http://www.cev.be/1-european\\_year\\_of\\_volunteering\\_2011\\_european\\_commission\\_to\\_prepare\\_proposal\\_61-EN.html](http://www.cev.be/1-european_year_of_volunteering_2011_european_commission_to_prepare_proposal_61-EN.html)

(Quelle: BBE-Newsletter Nr. 5, 5.3.2009)

## Muss Ihr Verein Rundfunkgebühren für Internet-PCs, Handys etc. zahlen?

Seit dem 1. Januar 2007 müssen gemeinnützige Vereine ebenso wie Unternehmen, Selbständige und Privatpersonen nicht nur für Radios und Fernseher Rundfunkgebühren bei der GEZ zahlen, sondern auch für neuartige Rundfunkempfangsgeräte. Hierzu zählen zum einen PCs und Notebooks, die in der Lage sind, Fernseh- und Radioprogramme via Internet zu empfangen, aber auch Handys, PDAs\* und Smartphones, die über UMTS\*\*-Mobilfunkverbindungen oder per WLAN Radio- oder Fernsehprogramme empfangen können. Die Höhe der Gebühr für diese Geräte liegt derzeit bei 5,52 Euro im Monat. Allerdings muss diese Gebühr immer nur einmal gezahlt werden, egal, wie viele Geräte vorhanden sind. Wenn bisher z.B. schon für einen Fernseher Gebühren gezahlt wurden, entfallen die Gebühren für alle weiteren Geräte. Einige Gerichte haben jüngst allerdings die Gebührenpflicht verneint,

wenn nur ein Internet-PC vorhanden ist (Az.: 1 K 496/08.KO; VG Münster Az.: 7 K 1473/07). Anders urteilte das VG Ansbach (Az.: AN 5 K 08.00348). Für beruflich genutzte Rechner in der Privat-Wohnung ist allerdings die neue Rundfunkgebühr zusätzlich zu zahlen, selbst wenn hier schon andere Rundfunkgeräte angemeldet sind. Anders urteilte das VG Braunschweig (Az.: 4 A 149/07). Für Vereine gibt es hier jedoch ohnehin eine Ausnahmeregel. Verwenden Vereinsvorstände oder Vereinsmitglieder ihre privaten PCs für Vereinsaktivitäten, werden hierfür nach Auskunft der GEZ keine zusätzlichen Gebühren erhoben, da mit der Vereinstätigkeit keine Gewinnerzielung verfolgt wird. Dies gilt selbst dann, wenn Aufwandsentschädigungen wie etwa Übungsleiterhonorare gezahlt werden. Auch die Nutzung von UMTS-Handys für Vereinszwecke führt daher nicht dazu, dass hierfür zusätzliche Gebühren fällig werden. |

(Quelle: Evangelisches Bildungswerk München e.V., Rundbrief Februar 2009, <http://www.ebw-muenchen.de/index.php?id=283>)

\* PDAs = Personal Digital Assistant (englisch für persönlicher digitaler Assistent) ist ein kompakter, tragbarer Computer, der neben vielen anderen Programmen hauptsächlich für die persönliche Kalender-, Adress- und Aufgabenverwaltung benutzt wird. PDAs können zusätzlich Office-Dateien verarbeiten.

\*\* UMTS = Universal Mobile Telecommunications System, besser bekannt unter der Abkürzung UMTS, steht für den Mobilfunkstandard der dritten Generation (3G), mit dem deutlich höhere Datenübertragungsraten (384 kbit/s bis 7,2 Mbit/s) als mit dem Mobilfunkstandard der zweiten Generation (2G), dem GSM-Standard (9,6 kbit/s bis 220 kbit/s), möglich sind. UMTS umfasst erweiterte multimediale Dienste sowie satelliten- und erdgestützte Sendeanlagen – auch z.B. Rückkanal für mobiles interaktives Fernsehen.



## Junge Menschen in der Selbsthilfe – Junge Menschen in die Selbsthilfe

BERICHT ÜBER EINEN NAKOS-WORKSHOP VOM 23. BIS 24. APRIL 2009 IN BERLIN

Am 23. bis 24. April 2009 trafen sich 31 Vertreter/innen von örtlichen Selbsthilfegruppen, bundesweiten Selbsthilfeorganisationen<sup>1</sup> und Selbsthilfekontaktstellen<sup>2</sup> aus dem ganzen Bundesgebiet in den Räumen der SEKIS Berlin zu einem NAKOS-Workshop zum Selbsthilfe-Engagement junger Menschen. Die Teilnehmer/innen tauschten sich über ihre Erfahrungen mit Selbstsorge, Sorge und bürgerschaftlichem Engagement von 18- bis 29-Jährigen aus.

Der Workshop begann mit einer Vorstellung des gleichnamigen vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten NAKOS-Projekts und der dafür entwickelten Handlungsansätze durch Wolfgang Thiel. Er und die Berliner Journalistin Anne Teschke moderierten die anschließenden Diskussionsrunden. Anne Teschke interviewte einzelne Teilnehmer/innen in journalistischer Manier mit Mikrofon zu ihren Auffassungen und Erfahrungen.

In den Diskussionen, Praxisbeispielen, Arbeitsgruppen und Vorträgen standen drei Frageblöcke im Zentrum: Wie steht es aktuell um das Engagement junger Menschen in der Selbsthilfe? Was hat sich bewährt, um diese Altersgruppe für die Selbsthilfearbeit zu gewinnen und welche Umstände wirken hemmend? Wie können junge Menschen gezielt für die Selbsthilfe gewonnen werden? Obwohl

viele Teilnehmer/innen sich in der Anfangsrunde als eher ratlos und auf der Suche nach Antworten beschrieben hatten, kamen an den zwei Tagen verschiedenste positive Einzelerfahrungen und Praxisideen zusammen.

Am ersten Workshop-Tag berichteten Katja Krüger und Maike Tietschert im ihrem Vortrag „Junge Menschen mit Behinderungen entwachsen der Selbsthilfe ihrer Eltern“ vom „Arbeitskreis 4 - Jugendliche und junge Erwachsene im Kindernetzwerk“. In ihm engagieren sich junge Menschen mit chronischen Krankheiten und Behinderungen zum Wissens- und Erfahrungsaustausch und um ihre Belange in die Öffentlichkeit zu tragen. Außerdem beraten die im Arbeitskreis Aktiven andere junge Menschen, die sich per E-Mail mit Fragen an sie wenden. Der Arbeitskreis kommt dreimal im Jahr in unterschiedlichen Städten Deutschlands zusammen, jeweils mit etwa 25 Teilnehmer/innen, die neben ihren eigenen Interessen auch die ihrer jeweiligen Selbsthilfegruppen vertreten. Der Arbeitskreis wird durch das Kindernetzwerk e.V. und die Kroschke Stiftung für Kinder finanziell unterstützt. Die Beteiligten wählen ein jährliches Schwerpunktthema (z.B. Ausbildung und beruflicher Einstieg, Mobbing), weitere Themen werden von Unterteams bearbeitet. Bei den Treffen des Arbeitskreises achten die Organisatoren auf eine gute Mischung

zwischen konzentrierter inhaltlicher Arbeit, persönlichem Austausch und gemeinsamen Freizeitaktivitäten. Das Internet wird von den Beteiligten des Arbeitskreises genutzt, um zwischen den „realen“ Treffen den Kontakt und die Arbeit aufrecht zu erhalten. Für Aktive, die aufgrund körperlicher Einschränkungen nicht an allen Treffen teilnehmen können oder die sich die Reise dorthin finanziell nicht leisten können, hat sich das Internet als gutes Hilfsmittel erwiesen.

Der Austausch mit Gleichaltrigen, die gegenseitige Unterstützung und Beratung in einer speziell auf diese Altersgruppe zugeschnittenen Gruppe wird von den Teilnehmenden sehr geschätzt. Sie sind in ihrer Lebensphase mit ganz spezifischen Problemlagen konfrontiert (z.B. Ablösung vom Elternhaus, Ausbildung und berufliche Orientierung), zu denen ältere Menschen wenig Bezug haben. Katja Krüger und Maike Tietschert bestätigten eine Vermutung, die von anderen Workshop-Teilnehmer/innen geäußert worden war, dass nämlich junge Menschen in Selbsthilfegruppen über den unmittelbaren Austausch über ihre Krankheit / ihr Problem hinaus Gemeinsamkeiten, Geselligkeit und Austausch über vielfältige Lebensfragen suchen.

Befragt nach der Rolle von (älteren) Erwachsenen in der Selbsthilfearbeit junger Menschen betonten Katja Krüger und Maike Tietschert die Notwendigkeit, die Selbsthilfe zwar anfangs von außen anzustoßen und durch professionelle oder erfahrene Personen zu begleiten, dann aber sehr schnell Verantwortung und

Gestaltungsspielraum an die jungen Leute selbst zu übertragen.

Die Erfahrungen der beiden Referentinnen und ihrer Mitstreiterin Nadja Ringmann stießen auf großes Interesse bei den anderen Workshop-Teilnehmer/innen. Die Kompetenz und Intensität, mit der die Teilnehmenden des Arbeitskreises arbeiten, war für alle beeindruckend und inspirierend.

Zu Beginn des zweiten Tages berichtete Birgit Sowade von der „Selbsthilfe-Kontakt- und Beratungsstelle Berlin-Mitte – StadtRand gGmbH Berlin“ aus der Perspektive einer Kontaktstelle über „Wege zur Selbsthilfe junger Menschen – Was hilft, was hindert?“ Sie hat in ihrer Arbeit gute Erfahrungen gemacht mit Gruppen mit ausdrücklich festgelegter Altersbegrenzung (z.B. „Depressionsgruppe für junge Erwachsene“). Es hätte sich klar gezeigt, dass junge Leute andere junge Leute anziehen. Zwar stimme es, dass der Zugang zu Selbsthilfegruppen in erster Linie über ein gemeinsames Problem erfolge. Danach spiele aber der Faktor Alter bzw. gleiche Lebensphase die zentrale Rolle, da sich daraus ähnliche Fragen, Problemfelder und Interessen ableiteten.

Birgit Sowades zweite Aussage relativierte eine der Ausgangsüberlegungen des Workshops, nämlich dass es besonders schwierig sei, junge Menschen für Selbsthilfegruppen zu gewinnen. Sie berichtete von der Situation im Prenzlauer Berg, einem Berliner Bezirk mit einem sehr großen Anteil jüngerer Menschen. Dort seien Selbsthilfegruppen gut von jungen Menschen besucht.

Sie schlussfolgerte, dass das Umfeld, in dem Selbsthilfegruppen agieren, ausschlaggebend für ihre Zusammensetzung ist („junges Umfeld = junge Gruppen“). Darüber hinaus prägten die Themen das Spektrum der Teilnehmer/innen: Gruppen zu Problemen, die häufig auch junge Menschen betreffen (z.B. Essstörungen, Depressionen, soziale Ängste) hätten keine Probleme, junge Menschen zu erreichen.

In der großen Mehrheit finden junge Menschen die Kontaktstelle Berlin-Mitte über das Internet (über Suchmaschinen, über die Datenbank der zentralen Berliner Kontaktstelle SEKIS oder über Spezialseiten zu Problemen / Erkrankungen). Nach Birgit Sowade hat Selbsthilfe unter jungen Menschen auch Formen gefunden, die sie neu gestalten, selbst prägen und individuell nutzen können. In Blogs, Chats und Foren im Internet bspw. wird all das ausgetauscht, was sonst Thema in „realen“ örtlichen Gruppen ist. Selbsthilfe im Internet ist besonders niedrigschwellig, garantiert Anonymität, ist flexibel und umfangreich („10.000 statt 10 Erfahrungsberichte“). Das Internet dient vor allem der Informationsfindung. Andere Aspekte der Selbsthilfearbeit kommen laut Birgit Sowade dort aber eher zu kurz. So helfe das Internet zwar, weil es auf Selbsthilfegruppen und -organisationen aufmerksam mache, es hindere aber, weil mancher „reale“ Kontakt so gar nicht erst zustande komme.

Ihrer Erfahrung nach hat die Selbsthilfe bei jungen Menschen ein gewisses Imageproblem – ein Eindruck, den auch andere Workshop-

Teilnehmer/innen äußerten. Die Vermutung war, dass jüngere Menschen den Begriff der „Selbsthilfegruppe“ mit Klischees verbinden (z.B. aus dem Film „Fight Club“), so dass diese als „antiquiert“ oder als Ansammlung von „Losern“ angesehen werden. Birgit Sowade schloss daher mit einem Appell an die in der Selbsthilfe Aktiven und Tätigen, mehr Aufklärungsarbeit zu leisten, um solchen Klischees ein zutreffendes und die Vorteile von Selbsthilfegruppen aufzeigendes Bild entgegenzusetzen.

### Imageproblem?

Die Imagefrage von Selbsthilfe wurde auch in den anderen Beiträgen und Diskussionen immer wieder angesprochen: Brauchen wir einen neuen, moderneren Begriff für Selbsthilfegruppen? Verbinden Außenstehende – und besonders junge Menschen – mit Selbsthilfegruppen vor allem Schwäche? Haben junge Menschen Angst vor Stigmatisierung, wenn sie sich offen (und gruppen-öffentlich) zu einem Problem bekennen, wenn sie deutlich machen, dass sie alleine nicht weiterkommen? Es wurde die Vermutung geäußert, dass es jungen Menschen heutzutage schwerer fallen könnte als der Selbsthilfe-Aufbruch-Generation, sich als bedürftig erkennen zu geben, da der soziale Druck, funktionieren zu müssen, heute stärker sei als in früheren Jahrzehnten.

### Erfolgsstrategien

Ausgehend von den Vorträgen, Kurzinterviews und Diskussionen in Klein-

gruppen kristallisierten sich folgende „Erfolgsstrategien“ heraus: Gruppen mit explizitem Altersprofil haben sich oftmals bewährt. Das gilt allerdings nicht für alle Themen: Während u. a. Martina Hartmann von „Dick & Dünn – Beratungszentrum für Ess-Störungen e.V.“ gute Erfahrungen mit altersspezifischen Gruppen gemacht hat, berichtete Franz Zeinar vom „Blauen Kreuz e.V. – Verein Wiesbaden“, dass in der Suchtselbsthilfe eine Altersmischung als positiv und für beide Seiten motivierend erlebt werde. Für viele junge Menschen gilt, dass sie ihrem Problem / ihrer Einschränkung keinen alles dominierenden Stellenwert einräumen wollen. Aufgrund der Tatsache, dass diese Personengruppe gerade erst am Anfang ihres Lebens steht, werden ein Ort und eine Form gewünscht, damit auch die anderen Facetten der Persönlichkeit und Interessen zum Ausdruck kommen können. Einen Ort und eine Form, womit sie nicht nur als der oder die „Kranke“ oder „Problembeladene“ gelten. Selbsthilfegruppen müssen jungen Menschen daher mehr bieten als nur einen Austausch über Probleme. Das soziale Miteinander (z.B. über spannende, anregende Gruppen- und Freizeitaktivitäten) sollte immer eine wesentliche Rolle spielen.

### **Förderliche Strukturen und Unterstützung**

Ein wiederkehrendes Thema in den Diskussionen war die Frage nach der Rolle von Strukturen und Unterstützungsangeboten. Die Erfahrung der Teilnehmer/innen war, dass es für das

Selbsthilfeengagement junger Menschen gut ist, wenn es anregende, unterstützende, begleitende Strukturen und Angebote gibt. Diese müssten aber flexibel und von den Betroffenen selbst zu gestalten und nach ihren eigenen Bedürfnissen ausgerichtet sein. Bei speziell auf die junge Altersgruppe zugeschnittenen Gruppen kommen sehr wohl auch eine initiiierende Anregung, ggf. eine anfängliche Begleitung durch eine Selbsthilfekontaktstelle oder eine Selbsthilfeorganisation in Frage. Diese sollten sich im weiteren Verlauf aber bald zurückziehen und nur noch im Hintergrund als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Bei altersgemischten Gruppen wirke es meist abschreckend auf junge Menschen, wenn sie auf Gruppen stoßen, in denen die Regeln des Miteinanders unverrückbar festgelegt scheinen und bei denen die „Alten Hasen“ darauf bestehen, dass alles genau so bleibt, wie es immer war. Will man Gruppen für junge Menschen attraktiv machen, dann müssen die älteren Mitglieder bereit sein, Einfluss und Verantwortung abzugeben und sich für die Bedürfnisse von Neuen, auch für Bedürfnisse nach Selbstorganisation, zu öffnen.

Birgit Weber von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) berichtete von ähnlichen Erfahrungen aus dem Bereich des freiwilligen Engagements junger Menschen. Auch dort habe sich gezeigt, dass junge Menschen sich selbstbestimmt verpflichten und sich nicht in Formen, die von anderen diktiert sind, drängen lassen möchten.

Das Beispiel des Arbeitskreises im Kindernetzwerk deutete darüber hinaus auf die Notwendigkeit, die Selbsthilfe junger Menschen besonders anzuerkennen und auch finanziell zu unterstützen. Es gelte der Politik klar zu machen, dass ein solches Engagement ohne Förderung nicht funktionieren würde. Dabei gäbe es noch eine Reihe ungenutzter Möglichkeiten. Der „Arbeitskreis 4 – Jugendliche und junge Erwachsene im Kindernetzwerk“ hat für sein Tun und Wirken übrigens im Jahr 2008 einen Anerkennungspreis der Kroschke Stiftung für Kinder erhalten.

### **Internet**

Erwartungsgemäß spielte bei der Diskussion über die Zielgruppe der jungen Menschen das Internet eine wichtige Rolle. Zum einen als Arbeitsinstrument, mit dem Selbsthilfekontaktstellen, Selbsthilfeorganisationen und -gruppen über Angebote informieren und neue Gruppen für die Selbsthilfe mobilisieren. In diesem Sinne wird das Medium auch von Selbsthilfekontaktstellen, Selbsthilfeorganisationen und (weniger ausgeprägt) von örtlichen Selbsthilfegruppen genutzt. Einige der Kontaktstellen wickeln bereits Teile ihrer Beratung über E-Mail ab, und die KISS Chemnitz bietet die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme via SMS, was von jungen Menschen gut angenommen wird. Besonders jüngere Menschen wählen den Zugang zu Kontaktstellen und Selbsthilfeorganisationen über die neuen Medien.

Es wurde aber auch über Entwicklungen im Internet diskutiert, die parallel zur herkömmlichen Selbsthilfe ablaufen.

Die Workshop-Teilnehmer/innen waren sich einig, dass sich bei jungen Menschen durch die neuen Medien ganz andere Kommunikationsformen entwickelt haben. Bislang gibt es nur relativ wenige Schnittstellen zwischen der traditionellen Selbsthilfe und diesen neuen, im Netz stattfindenden Formen. So sucht bspw. bislang keine/r der Workshop-Teilnehmer/innen gezielt bestehende Foren oder Chats auf, in denen Menschen im Sinne der Selbsthilfe miteinander kommunizieren, um sie auf herkömmliche „reale“ Selbsthilfegruppen oder -organisationen aufmerksam zu machen.

Übereinstimmung gab es in der Einschätzung, dass sich der Gruppentausch über das Internet besonders bei seltenen Problematiken anbietet, bei (Tabu-)Themen, bei denen die Betroffenen die Anonymität schätzen sowie für Personen mit eingeschränkter Mobilität (z.B. aufgrund körperlicher Einschränkungen oder zeitlicher Eingebundenheit).

### **Öffentlichkeitsarbeit zur Ansprache junger Menschen und Kooperation mit anderen Einrichtungen und Organisationen**

Die Workshop-Teilnehmer/innen waren sich einig, dass es nötig ist, junge Menschen spezifisch anzusprechen: über altersgruppengerechte Wege und Produkte und indem die Selbsthilfe-Öffentlichkeitsarbeit gezielt an junge Menschen herantritt. Besonders wichtig sei es, diese Zielgruppe überhaupt erst einmal allgemein über Selbsthilfe aufzuklären, Vorurteile und Vorbehalte abzubauen

und die positiven Möglichkeiten aufzuzeigen. Dabei sei auch die Kooperation mit anderen Einrichtungen und Organisationen vor Ort von großer Bedeutung. In den Diskussionen wurden u.a. folgende Ideen genannt:

- spezielle Flyer / Werbematerial (z.B. in Zusammenarbeit mit Kunsthochschulen)
- Verteilung von Infomaterial an Orten, die von jungen Menschen besucht werden (z.B. Cafes, Freizeitheime, Jugendtreffs, Berufsschulen, Stadtteil- oder Familienzentren); Gratis-Info-Postkarten wie z.B. City Cards
- Infoveranstaltungen an Schulen, gemeinsame Veranstaltungen mit (Aus)Bildungseinrichtungen, Weiterbildungsträgern oder Arbeitsagenturen
- Kunst-, Dokumentarfilm-, Theater- oder Radioprojekte
- sowie das gezielte Aufsuchen von Internetforen, in denen jüngere Menschen aktiv sind, um auf Selbsthilfegruppen und Selbsthilfeorganisationen hinzuweisen.

Jürgen Senger vom Netzwerk der Angehörigen von Menschen mit HIV und AIDS konnte mit einem eindrücklichen Beispiel belegen, dass Öffentlichkeitsarbeit in Ansprachestil und Ästhetik

auf die Zielgruppen auszurichten ist. So hat seine Organisation zwei unterschiedlich gestaltete Selbstdarstellungsflyer entwickelt und festgestellt, dass auf Infoveranstaltungen altersabhängig spontan zu dem einen bzw. zu dem anderen gegriffen wird.

Die Diskussionen profitierten sehr von der gemischten Zusammensetzung des Workshops. Der Cross-Over-Austausch von örtlichen Selbsthilfegruppen, Selbsthilfekontaktstellen und bundesweiten Selbsthilfeorganisationen mit den unterschiedlichen Perspektiven der Teilnehmer/innen eröffneten einen fruchtbaren Austausch und führte zu interessanten, praxisrelevanten Ergebnissen – ein Modell vielleicht für entsprechende weiterführende Prozesse auf örtlicher und überregionaler Ebene.

Am Ende der zwei Tage stand die Erkenntnis, dass Selbsthilfegruppen, -organisationen und -kontaktstellen sich bewusst und initiativ der Frage stellen sollten, junge Menschen für die Selbsthilfe zu gewinnen. Viele Möglichkeiten sind noch ungenutzt, Aufmerksamkeit herzustellen und junge Menschen zu einem solidarischen Engagement in Gruppen anzuregen. |

*Miriam Walther, NAKOS*

<sup>1</sup> Das Themenspektrum der vertretenen Gruppen und Organisationen umfasste: Alkoholsucht, Angehörige von Menschen mit HIV und AIDS, Blinde- und Sehbehinderte, Speiseröhrenmissbildung und weitere angeborene chronische Erkrankungen und Behinderungen, ehemals wohnungslose Menschen mit Suchtproblemen, chronisch entzündliche Darmerkrankungen, Essstörungen, Hörschädigungen / Tinnitus, Junge Nierenkranke, Schädel-Hirn-Verletzte, Teilleistungsschwächen und Zwangsstörungen.

<sup>2</sup> Selbsthilfekontaktstellen aus 9 verschiedenen Bundesländern waren vertreten.

## Tagungen

Veranstaltungshinweise der NAKOS im Internet

*Im NAKOS INFO finden Sie nur eine Auswahl an Veranstaltungshinweisen. Weitere Hinweise finden Sie im Internet unter <http://www.nakos.de/site/neues/weitere-terme/>. Dort können Sie sich informieren, die Internetadresse eines Veranstalters anwählen und per E-Mail Kontakt aufnehmen.*

**24.-26.6.09 Hannover**  
**Soziale Entwicklung von Stadt- und Ortsteilen – „Lokale Entwicklungspartnerschaften“.** Fachveranstaltung. Info: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.


**25.-26.6.09 Köln**  
**Bürgerengagement und gesellschaftlicher Wandel.** Voraussetzungen, Optionen, Perspektiven. 1. Zukunftssymposium. Info: BBE – Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, Michaelkirchstraße 17–18, 10179 Berlin, Tel: 030 • 629 80-110, Fax: 030 • 629 80-151, E-Mail: info@b-b-e.de

**4.-5.9.09 Frankfurt am Main**  
**Haftung ohne Grenzen – Risiken durch Telemedizin, Delegation, Marketing.** 10. Deutscher Medizinrechtstag. Info: Stiftung Gesundheit, Behringstraße 28 a, 22765 Hamburg, Tel: 040 • 80 90 87-0, Fax: 040 • 80 90 87-555, Internet: www.stiftung-gesundheit.de

**11.-12.9.09 Köln**  
**Was wollen die denn bloß? – Konflikte zwischen Freiwilligen und Hauptamtlichen.** Seminar. Info: Stiftung Mitarbeit

**11.-13.9.09 Seddiner See bei Potsdam**  
**Workshop „Arbeit im Verein“: Vereinsgründung, Vereinsentwicklung, Vereinsrecht.** Info: Stiftung Mitarbeit

**12.9.09 bundesweit**  
**REchtzeitig HANdeln – Reha sichert Zukunft.** 6. Deutscher Reha-Tag. Internet: www.rehatag.de

**16.9.09 Mönchengladbach**  
 **Selbsthilfe und Gesundheitsversorgung.** Selbsthilfefreundlichkeit als Qualitätsmerkmal. Fachtagung. Info: KOSKON NRW – Koordi-

nation für Selbsthilfe in Nordrhein-Westfalen, Internet: www.koskon.de

**21.-23.9.09 Remagen-Rolandseck**  
**Kinder psychisch kranker Eltern.** Seminar. Info: AWO Bundesakad., Blücherstraße 62-63, 10961 Berlin, Tel: 030 • 263 09-0, Fax: 030 • 263 09-211, Internet: www.akademie.awo.org

**23.-25.9.09 Hamburg**  
**Solidaritäten im Wandel.** Gemeinsame Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention und der Deutschen Gesellschaft für Medizin-Soziologie. Internet: www.uke.de/dgsm-p-dgms2009/

**24.-25.9.09 Ulm**  
**Pflege – wozu und wohin?** 7. Internationale Konferenz Pflege und Pflegewissenschaft. Info: Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe e.V., Salzufer 6, 10587 Berlin, Tel: 030 • 219 15 70, Internet: www.dbfk.de

**24.9.09-29.1.11 Bensheim (DE), Zürich (CH)**  
**Professionell in Arbeit begleiten.** Weiterbildung. Integrationsberatung mit dem Konzept „Unterstützte Beschäftigung“. Info: Bundesarbeitsgemeinschaft für unterstützte Beschäftigung (BAG UB), Tel: 040 • 432 53 123, Internet: www.bag-ub.de/weiterbildung/

**25.-27.9.09 Rehbürg Loccum**  
**Forum für Bürger/innenbeteiligung und kommunale Demokratie.** Fach- und Kooperations-tagung. Info: Stiftung Mitarbeit

**2.-11.10.09 bundesweit**  
**Woche des bürgerschaftlichen Engagements.** Internet: www.engagement-macht-stark.de



**8.10.09** **Berlin**  
**Unterstütztes Wohnen im Gemeinwesen der Zukunft.** Fachtagung. Info: Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin. Internet: [www.verein-die-reha.de](http://www.verein-die-reha.de)

**15.-18.10.09** **Köln**  
**Mer sin wie mer sin – 30 Jahre Stotterer-Selbsthilfe.** 36. Kongress stotternder Menschen und 30-jähriges Jubiläum der Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe e.V. (BVSS), Zülpicher Straße 58, 50674 Köln, Tel: 02 21 • 139 11 06, Fax: 02 21 • 139 13 70, Internet: [www.kongress-stottern.de](http://www.kongress-stottern.de)

**22.-24.10.09** **Alpbach, Tirol • Österreich**  
**Kongress Essstörungen – Eating Disorders 2009.** 17. Internationale Wissenschaftliche Tagung. Info: Netzwerk Essstörungen, Tempelstraße 22, 6020 Innsbruck, Austria, Tel: +43-512-57 60 26, Fax: +43-512-58 36 54, Internet: [www.netzwerk-essstoerungen.at](http://www.netzwerk-essstoerungen.at)

**28.-30.10.09** **Halle**  
**14. Jahrestagung Freiwilligenagenturen, -börsen, -zentren.** Fach- und Kooperationstagung. Info: Stiftung Mitarbeit; Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. (bagfa), Torstraße 231, 10115 Berlin, Tel: 030 • 20 45 33 66, Fax: 030 • 28 09 46 99, E-Mail: [bagfa@bagfa.de](mailto:bagfa@bagfa.de), Internet: <http://www.bagfa.de>

**6.-7.11.09** **Mainz**  
**Effektiv und effizient – damit unsere Vereinsarbeit besser wird!** Seminar. Info: Stiftung Mitarbeit

### Unternehmen und gemeinnützige Organisationen

Am 29. Juni 2009 findet in Berlin die Fachtagung „Neue Verbindungen schaffen. Corporate Citizenship aus Sicht von Gemeinnützigen, Mittelern und Verwaltung“ statt. In der bisherigen Diskussion standen bislang meist die Unternehmen im Mittelpunkt. Auf dieser Tagung soll es vor allem um die Wirkungen der Kooperation aus der Perspektive von gemeinnützigen Organisationen, der öffentlichen Verwaltung und dem Gemeinwesen gehen. Ziel der Tagung ist es, die Bedeutung von Corporate Citizenship für gesellschaftliche und regionale Entwicklung sowie für die fachliche Arbeit gemeinnütziger Organisationen herauszuarbeiten. |

Flyer unter [http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2009/05/nl11\\_upj\\_fachtagung\\_verbindungen\\_schaffen.pdf](http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2009/05/nl11_upj_fachtagung_verbindungen_schaffen.pdf) (747 kB)

(Quelle: BBE-Newsletter Nr. 11, 28.5.2009)

**10.-12.11.09** **Nürnberg**  
**ConSozial – Fachmesse und Kongress für den Sozialmarkt in Deutschland** zusammen mit dem 78. Deutschen Fürsorgetag. Info: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.

**13.-15.11.09** **Weimar**  
**Projekte erfolgreich planen und umsetzen.** Projektmanagement für Vereine, Selbsthilfegruppen und Initiativen. Seminar. Info: Stiftung Mitarbeit

**16.-18.11.09** **Potsdam**  
**Vernachlässigte Hoffnungsträger – Kinder und Jugendliche zwischen Markt, Medien und Milieu.** Fachkonferenz SUCHT. Info: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS), Postfach 1369, 59003 Hamm, Fax: 023 81 • 90 15 30, Internet: [www.dhs.de](http://www.dhs.de)

**23.-24.11.09** **Dortmund**  
**BaS-Fachtagung.** Info: BaS – Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros, Internet: [www.seniorenbueros.org](http://www.seniorenbueros.org)

### ADRESSEN

**Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.,** Michaelkirchstraße 17/18, 10179 Berlin, Tel: 030 • 629 80-605, -606, Fax: 030 • 629 80-150, Internet: [www.deutscher-verein.de](http://www.deutscher-verein.de)

**Stiftung Mitarbeit,** Bornheimer Straße 37, 53111 Bonn, Tel: 02 28 • 604 24-0, Fax: 02 28 • 604 24-22, E-Mail: [info@mitarbeit.de](mailto:info@mitarbeit.de), Internet: [www.mitarbeit.de](http://www.mitarbeit.de)

### Bestellungen an die NAKOS

Informations- und Arbeitsmaterialien werden von der NAKOS in der Regel kostenfrei abgegeben. Unsere Mittel sind jedoch begrenzt.

So können Sie uns die Arbeit erleichtern und uns unterstützen:

Bestellungen bitte schriftlich vornehmen und einen frankierten Rückumschlag (DIN A4, Porto 1,45 Euro) beilegen.

Für jede freiwillige Portospende sind wir dankbar.

Pakete werden unfrei versandt, das heißt der Empfänger oder die Empfängerin übernimmt Versandkosten und Zustellkosten (Paketgebühr Deutsche Post für unfreien Versand zur Zeit 12 Euro). Lieferzeit bis zu drei Wochen. Abweichende Vereinbarungen sind nach persönlicher Abstimmung möglich.

Nutzen Sie unser Bestellformular im Internet unter <http://www.nakos.de/site/materialien/bestellen/>, das Sie ausdrucken, ausfüllen und uns per Post oder Fax zusenden können.

#### Bestellungen per Post an:

NAKOS – Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen  
 Wilmersdorfer Straße 39  
 10627 Berlin

#### Bestellungen per Fax an:

030 / 31 01 89 70

### Spruch des Quartals

Wenn man nur lange genug eine schiefe Ebene betrachtet, wird sie gerade.

(Hermann Schweppenhäuser,  
 Philosoph)



#### Herausgeber:

NAKOS  
 Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen  
 Wilmersdorfer Straße 39  
 10627 Berlin  
 Tel: 030 • 31 01 89 60  
 Fax: 030 • 31 01 89 70  
 E-Mail: [selbsthilfe@nakos.de](mailto:selbsthilfe@nakos.de)  
 Internet: [www.nakos.de](http://www.nakos.de)  
 Telefonische Sprechzeiten  
 Di, Mi, Fr 9-13.00, Do 13-17.00 Uhr

Redaktion: Wolfgang Thiel, Gabriele Krawielitzki, Michaela Nourrisson, Ruth Pons  
 Layout/Grafik: Diego Vásquez  
 Druck: H&P Druck, Berlin

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Auflage: 2.100

Erscheinungsweise: 1/4 jährlich

Versand: An Personen und Einrichtungen, die Selbsthilfegruppen unterstützen.

Namentlich gezeichnete Beiträge werden von den Autoren/innen bzw. Gruppen selbst verantwortet.  
 Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Druck und Layout mit der finanziellen Unterstützung der Bundesverbände der gesetzlichen Krankenkassen.



Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.

ISSN 1615-5890

ISSN 1615-5890

Die Zeitschrift NAKOS INFO erscheint vierteljährlich. Sie dient der fachpolitischen Diskussion, der Information und dem bundesweiten Austausch örtlicher Selbsthilfekontaktstellen beziehungsweise von Versorgungseinrichtungen, die in ihrem Arbeitsbereich ein Informationsangebot für Selbsthilfegruppen und Interessierte entwickelt haben.

NAKOS  
Nationale Kontakt- und Informationsstelle  
zur Anregung und Unterstützung  
von Selbsthilfegruppen

Eine Einrichtung der



Deutschen  
Arbeitsgemeinschaft  
Selbsthilfegruppen e.V.

[www.nakos.de](http://www.nakos.de)